

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

DIPLOMARBEIT

ZEIT - RAUM Zentrum für Zeitgeschichte

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von
Univ. Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy
E 253.6
Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Gerhard Karl Leopold Ungersböck
9925585
Heinrich Pichlergasse 4/4/15
2700 Wiener Neustadt

Wien, am 9. März 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Zeitgeschichte	5
„Haus der Geschichte“	8
Musealisierung und Geschichte	13
Standort	22
Konzept	28
Entwurf	31
Abbildungsverzeichnis	66
Quellenverzeichnis	68

Vorwort

Thema meiner Diplomarbeit ist der Entwurf eines Zentrums für Zeitgeschichte. Die mehr als ein Jahrzehnt andauernde, erfolglose Diskussion rund um ein „Haus der Geschichte Österreichs“ sowie das thematische Feld der Verknüpfung von Forschungs- und Ausstellungstätigkeit weckten mein Interesse, eigene Überlegungen für ein Zentrum der Zeitgeschichte anzustellen. Das bisherige Scheitern eines derartigen Projekts hängt von der Unentschlossenheit der Politik ebenso wie von unterschiedlichen Auffassungen und Interpretationen über die jüngere Geschichte ab. Es ist jedoch notwendig einer zeitgeschichtlichen Einrichtung politische Unabhängigkeit zu gewähren, um eine objektive Forschung zu ermöglichen. Oftmals wurde in der Diskussion versucht, einen Ort für das Projekt zu konkretisieren, jedoch ohne dabei auf inhaltliche Konzeptionen einzugehen. Die Ausblendung thematischer Aspekte verhindert allerdings die Festlegung eines geeigneten Standortes.

Die vorliegende Arbeit gibt zunächst einige Gedanken zur Zeitgeschichte wieder, um die grundsätzlichen Notwendigkeiten für ein Zentrum für Zeitgeschichte zu ermitteln und eine Annäherung an die Bedürfnisse der Wissensvermittlung zu erreichen. Darauf folgend soll

die kontroversielle Diskussion in Österreich rund um die Errichtung eines "Hauses der Geschichte" erörtert werden. Ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit einer zeitgeschichtlichen Institution nicht unberücksichtigt bleiben soll, stellt das Verhältnis von Museologie und Geschichte dar. Diesem widmet sich der dritte Abschnitt unter Bezugnahme auf drei zeitgeschichtliche Einrichtungen. Auf Grundlage der zuvor erarbeiteten Themenfelder ergibt sich das Konzept und der Entwurf meiner Arbeit. Für das Projekt wurde ein fiktiver Bauplatz gewählt, welcher sich in der Inneren Stadt Wipplingerstraße 4/Salvatorgasse 3 befindet. Dies erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem heterogenen Stadtgefüge, welches über die Jahrhunderte hinweg zahlreichen stadtplanerischen Veränderungen unterworfen war.

Zeitgeschichte

Um sich dem Thema eines Forschungszentrums für Zeitgeschichte zu widmen, muss zunächst festgelegt werden, welche Rahmenbedingungen und welche Funktionen eine derartige Institution übernehmen soll. Diese fundamentalen Überlegungen erfordern daher, das Fach der Zeitgeschichte näher zu betrachten und daraus Schlussfolgerungen über räumliche Notwendigkeiten zu ziehen.

Was ist Zeitgeschichte und was unterscheidet sie von Erinnerungen bzw. Erlebtem?

In einer Grundsatzbetrachtung von Hans Rothfels aus dem Jahr 1953 definiert er Zeitgeschichte als „die Epoche der Mitlebenden und ihre wissenschaftliche Bedeutung“. Dieser Auszug deutet bereits die besondere Eigenheit der Zeitgeschichte an, welche sie von anderen historischen Disziplinen unterscheidet. Sie ist nicht reine Aufarbeitung von historischen Epochen, sondern ist immer auch Erfahrungs- und Erlebensraum der gegenwärtig Lebenden. Zeitgeschichte untersucht die unmittelbare Vorgeschichte unserer Gegenwart und bietet daher auch Gelegenheit Zusammenhänge aufzuarbeiten. Erzählungen von noch Lebenden ermöglichen Rückschlüsse auf geschichtliche Ereignisse vor

unserer Zeit. In der grundsätzlichen Praxis greifen zeitgeschichtliche Forscher auf historische Quellen zurück. Im Gegensatz zu Historikern älterer Epochen stehen ihnen jedoch eine nahezu unbegrenzte Anzahl und zahlreiche Formen von Quellen zur Verfügung. Darüber hinaus richtet sich das Interesse der Zeitgeschichtsforschung in besonderem Maße auf Auswirkungen auf die Gegenwart und die Zukunft aus.

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung erfordert diese Erfahrungsberichte mit Fakten zu belegen bzw. zu vergleichen und sie in einen Gesamtkontext zu bringen. Ferner gilt es zu bedenken, dass Erinnerungen oft durch politische Vereinnahmungen verzerrt werden. Auch in den Medien, bei Gedenkfeiern, Staatsakten oder offiziellen Stellungnahmen kommunizierte Gedanken zur Vergangenheit muss eine feine Differenzierung angestrebt werden. Die Aufgabe der Zeitgeschichte ist es daher, diese von Medien und Politik häufig instrumentalisierte Gedächtnis- und Erinnerungsindustrie zu hinterfragen und kritisch zu beleuchten. Die Gefahr einer Vereinnahmung eines Themas zu politischen Zwecken besteht immer. In dieser groß inszenierten Gedächtniskultur hat die Geschichtswissenschaft die Verpflichtung, einer eventuell falschen Mythenbildung in

der Öffentlichkeit vorzubeugen und entgegenzutreten.

Welche Zeit wird behandelt? Welche Zusammenhänge bestehen?

Als Ausgangspunkt in der gegenwärtigen Zeitgeschichtsforschung wird allgemein das Ende des Ersten Weltkriegs angenommen. Diese strikte Abgrenzung birgt natürlich das Problem für Theorie und Praxis, dass in der Realität Epochengrenzen ineinander verschwimmen und niemals mit Präzision getrennt werden können. Der Konflikt zwischen Faschismus, Demokratie, Kommunismus mitsamt allen ihren Einflüssen und Nachwirkungen gaben das zentrale Themenfeld vor, in dem sich Historiker bewegten. Zusätzlich übte der persönliche Erfahrungsschatz der Wissenschaftler oftmals Einfluss auf die Auseinandersetzung aus.

In der Zeitgeschichtsforschung wurden oftmals nur nationalstaatliche Abgrenzungen gezogen und bestenfalls in den europäischen Kontext gestellt. Darin jedoch besteht die Gefahr, die größeren Zusammenhänge im globalen Kontext außen vor zu lassen. Dies erscheint angesichts der engen Verflechtung europäischer Länder in der Nachkriegszeit und einem Agieren in global vor-

gegebenen Strukturen nicht zielführend. Dieses Spannungsverhältnis ist nicht dauerhaft zu ignorieren und durch die voranschreitende Globalisierung gewinnen zeitgeschichtliche Themenfelder im inter-, supra- und transnationalen Kontext immer mehr an Bedeutung.

Dieser kurze Überblick liefert Forderungen über die Prinzipien zur Ausgestaltung eines Forschungszentrums für Zeitgeschichte.. Eine derartige Einrichtung soll nicht nur die Gelegenheit bieten, etwas zu betrachten wie es gewesen ist. Vielmehr bedarf es einer Interdisziplinarität, die in einem weit gesteckten Feld von Geschichtskultur einfließt. Es erfordert die Analyse der Erfahrungs- und Aufnahmesituationen der Wirklichkeit. Ein zeitgeschichtliches Zentrum muss zum Ziel haben, zeitgeschichtliche Kompetenz zu vermitteln und den Interessenten die Möglichkeit und das Wissen zur Verfügung stellen, sich an einem Diskurs über geschichtliche Zusammenhänge zu beteiligen und Einflüsse auf die Gegenwart abzuwägen.

Aus:

Metzler, Gabriele (2004): Einführung in das Studium der Zeitgeschichte

Voit, Hartmut (o. J.): „Zeitgeschichte als Aufgabe“ – Überlegungen in geschichtsdidaktischer Absicht; S. 19 - 22

„Haus der Geschichte“

Die Debatte über die Errichtung eines zeitgeschichtlichen Museums in Österreich erstreckt sich mittlerweile über ein Jahrzehnt hinaus. Losgetreten wurde die Diskussion durch einen Vorschlag Leon Zelmans zur Einrichtung eines Europahauses, gedacht als Ort der Toleranz im Palais Epstein. Im Jahr 1998 wurde im Nationalrat in einem Entschließungsantrag beschlossen, die Idee eines Hauses der Geschichte bzw. eines Hauses der Toleranz weiterzuentwickeln. Im Mai 1999 führte Anton Pelinka eine erste Machbarkeitsstudie für ein "Haus der Toleranz" durch. Diese wurde unter dem Titel "Die Geschichte verstehen, um die Gegenwart zu begreifen" dem Parlament vorgelegt. Einige Monate später - im Oktober desselben Jahres - präsentierten Stefan Karner und Manfred Rauchensteiner im Auftrag des BMUK eine zweite Machbarkeitsstudie. Die dem Parlament dargelegte Ausfertigung lautete „Haus der Geschichte als 'Millenniumsprojekt' Österreichs“ und förderte abermals die Auseinandersetzung mit der Thematik Zeitgeschichte.

Obwohl die Diskussion kontroversiell geführt wurde und die breite Öffentlichkeit erfasste, blieb sie ohne konkrete Ergebnisse. Die erwähnten Machbarkeitsstudien brachten eine Resolution von elf Professoren für Zeit-

geschichte und Geschichte in Österreich hervor. Die Kritik lautete, dass die vorgelegten Machbarkeitsstudien nicht im Zuge eines offenen Ideenwettbewerbs gewonnen worden waren, sondern durch direkte Vergaben seitens der zuständigen Ministerien zustande gekommen waren. Daraufhin verfügte die ÖVP-FPÖ-Regierung im Februar 2000, die beiden bestehenden Konzepte für ein Haus der Geschichte der Republik Österreich und für ein Haus der Toleranz zusammenzuführen. Allerdings verebbte die Debatte angesichts der Turbulenzen rund um die schwarz-blaue Regierung. In den nachfolgenden Jahren lag der Fokus auf möglichen Standorten für ein zeitgeschichtliches Museum, ohne weiteren zielführenden inhaltlichen Diskursen Raum zu lassen. Immer wieder wurde auch die Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung infrage gestellt.

Im Jahr 2003 wurde angesichts bestehender Vorarbeiten und des Entschließungsantrags im Nationalrat die Umsetzung eines konkreten Projekts im Regierungsprogramm festgelegt. Der damalige Nationalratspräsident Andreas Kohl setzte sich für eine Neuaufnahme der inhaltlichen Diskussion ein und regte die Bildung eines Proponentenkomitees an, welches auf

Basis der bereits erarbeiteten Konzepte neue Vorschläge und detaillierte Lösungsansätze erarbeiten sollte. In diesem Prozess wurden zahlreiche Konzepte entwickelt, fanden jedoch abermals keine konkrete Aufnahme in die Regierungsarbeit.

Das Gedenkjahr 2005 (50 Jahre Staatsvertrag sowie 60 Jahre Kriegsende) und damit einhergehende politische Querelen belebten die Diskussion erneut. Der zu dieser Zeit amtierende Bundeskanzler Wolfgang Schüssel brachte den Vorschlag ein, nach Ablauf der Staatsvertragsjubiläumsausstellung im Belvedere das Haus der Geschichte an das Heeresgeschichtliche Museum im Arsenal anzubinden. Die Sonderausstellung lieferte aus seiner Sicht eine mögliche thematische Basis dazu. Dieses Ansinnen löste heftige Kritik von Historikern und politischen Kräften aus, sodass Anfang 2006 Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler und Verteidigungsminister Günther Platter die Einsetzung einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Günther Dürriegl beschlossen. Die Arbeitsgruppe zielte auf die Erstellung eines konkreten Konzepts ab, rief jedoch bei österreichischen Zeithistorikern aufgrund ihrer Zusammensetzung Unzufriedenheit hervor. In einem offenen Brief wurde die Bundesregierung aufgefordert, eine Historiker-

kommission einzusetzen, ähnlich jener, welche zwischen 1998 und 2003 über Vermögensraub der Nationalsozialisten und Entschädigungen durch die Republik geforscht hatte. Daraufhin wurde die Arbeitsgruppe durch eine "ständige Historiker-Experten-Gruppe" ergänzt. Deren Aufgabe stellte die Erarbeitung eines inhaltlichen Grobkonzepts dar, auf welches die

Pressespiegel

Angst vor der Zeitgeschichte?

(Rainer Nowak, DIE PRESSE/Printausgabe 11.07.07)

[...] Irgendwo zwischen angekündigter Bekämpfung des Pflege-Notstands und Maßnahmen gegen den Klimawandel wurde überraschend die Schaffung eines eigenen Habsburger-Museums festgehalten. Es gibt zwar noch immer kein echtes Zeitgeschichte-Museum in diesem Land und das Archiv des Wiener Nazijägers Simon Wiesenthals liegt in irgendwelchen Kisten statt in einem vernünftigen Archiv, aber Kaiser-Franz-Joseph-Devotionalien und Sisi-Accessoires kann man als Tourismusland einfach nicht genug ausstellen. [...]

Doch sonderbarerweise war man im als Standort auserkorenen Schloss Schönbrunn nicht begeistert. Zumindest legt das die Ankündigung dessen Direktoren nahe. Die haben das Habsburger-Museum abgesagt. Entschuldigung: Nicht abgesagt, sie wollen es virtuell errichten. Denn im Netz liegt die Zukunft. So elegant kann man ein Regierungsprogramm in den Papierkorb befördern. Damit müssten Budgetmittel frei werden, die dringend an anderen Stellen gebraucht werden könnten: für die Schaffung eines Hauses der Geschichte und eines österreichischen Wiesenthal-Centers etwa. Denn sieht man von einer kleinen Sonderausstellung zum nicht wahnsinnig bedeutenden 90-Jahr-Republik-Jubiläum ab, verfestigt sich der Eindruck: Die Regierung Gusenbauer hat kein Interesse an der Zeitgeschichte.

Überlegungen der Arbeitsgruppe aufbauen sollten. Im Juni 2006 erfolgte die Präsentation der vorläufigen *Road Map*. Obwohl diese einen groben Zeitplan bis 2015 enthielt, blieb ein konkreter Standort auch weiterhin offen. Mehr als ein Jahr später folgte der Endbericht der *Road Map* der Arbeitsgruppe. Nun wurde als Standort ein freier Bauplatz auf der Donauplatte vorgeschlagen. Inhaltlich gab es kaum eine eingehendere Auseinandersetzung als in den bisher vorgelegten Konzepten.

Schließlich übernahm im Jahr 2008 eine Lenkungsgruppe bestehend aus Vertretern des Bundeskanzleramts sowie aus dem Finanz-, Bildungs- und Wissenschaftsministerium die Projektleitung. Die Beauftragung eines Beratungsunternehmens mit der Detailplanung wurde beschlossen. Ende des Jahres gewann *Lord Cultural Resources* unter Leitung von Claudia Haas die Ausschreibung. Die Standortwahl wurde neu aufgerollt und der Heldenplatz kam ins Gespräch. Dies löste neuerlich eine Kontroverse aus.

Seitdem ist es jedoch sehr ruhig geworden um das Projekt Haus der Geschichte. Obwohl die Regierungsparteien der letzten 15 Jahre sich darüber einig waren,

Pressespiegel

Ein Schlüssel für die Heimat

(Thomas Trenkler, DER STANDARD/Printausgabe 08./09.09.08)

[...] Ende April 2008 beschloss der Ministerrat, ein Beratungsunternehmen mit der Detailplanung zu beauftragen. Die Ausschreibung gewann [...] Lord Cultural Resources. Claudia Haas, seit 2003 Senior Consultant bei Lord, hat bis 8. Februar Zeit für ihr konkretes Konzept.

Neben Haas hatte sich auch Dieter Bogner beworben. [...] Der Museumsberater reichte ein Konzept ein, das der Regierung zu radikal gewesen sein dürfte: Seiner Meinung nach habe Geschichte zu "brennen". Um diese anschaulich zu vermitteln, müssten völlig neue Wege beschritten werden. [...]

Der Dialog hat für Dieter Bogner im Mittelpunkt zu stehen. Er spricht sich daher gegen einen Museumsbau im traditionellen Sinn aus: Sein physisches Gebäude ist ein Forum für Forschung, in dem die im Umland erarbeiteten Ergebnisse zusammenfließen.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch Wolfgang Zinggl, Kultursprecher der Grünen [...] Das Haus der Geschichte brauche, so Zinggl, lediglich eine Bürostruktur, um hunderte Module zu entwickeln, die über das Internet abrufbar sein sollen. [...]

Der Verzicht auf gebaute Architektur scheint nicht im Sinne der Regierung zu sein. Claudia Haas geht denn auch vom einem wirklichen Museumsbau aus, ohne die Standortfrage zu thematisieren: Sie will ein exaktes Raum- und Funktionsprogramm entwickeln.

Einer der Gründe, der für Haas sprach, war die Definierung der Zielgruppen. Das Haus der Geschichte habe sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche, an Senioren (als Zeitzeugen) und Immigranten zu wenden: Das Museum solle ein Schlüssel sein für ihr neues Lebensumfeld, also ihre neue Heimat. Aber auch das Internet lässt Haas nicht außer acht: Das virtuelle Haus der Geschichte solle eine Plattform für den Austausch zwischen Experten und neugierigen Menschen sein. [...]

dass ein Haus der Geschichte entstehen soll und dies auch in mehreren Regierungsprogrammen festgehalten wurde, findet darüber gegenwärtig kaum noch öffentliche Diskussion statt. Nachdem ein zeitgeschichtliches Museum bereits vier Mal – 2000, 2003, 2007 und zuletzt 2008 – in den Programmen der österreichischen Regierungen Eingang fand, stehen nun keine offiziellen Berichte über den Planungsstand zur Verfügung.

Dieser Verlauf macht ersichtlich, wie schwierig es für Regierungen bzw. politische Kräfte ist, einen Konsens in Bezug auf historische Themen zu finden. Zu stark erscheinen die Interessen der einzelnen Lager und immer wieder flammen Konflikte auf, wie nun die Geschichte der Neuzeit der Republik Österreich ausgelegt, dargestellt und vermittelt werden soll. Obwohl für das beschriebene Projekt stets von allen Seiten betont wurde, dass die Standortauswahl eine Nebensächlichkeit darstellt, drängt sich bei Betrachtung des Planungsverlaufs die Frage auf, ob die zahlreichen Standortdiskussionen unter Umständen dazu benutzt wurden, um eine inhaltliche Auseinandersetzung über Ausrichtung und/oder Funktionen eines Orts für Zeitgeschichte zu verdecken.



Aus:

Nowak, Rainer (2007): Angst vor der Zeitgeschichte? in Die Presse/Printausgabe 11.07.2007

Proaustria (o. J. a): Aktuelle Meldungen zum Thema „Haus der Geschichte“

Proaustria (o. J. b): Chronologie Haus der Geschichte

Proaustria (o. J. c): Haus der Geschichte der Republik Österreich. Umsetzungsstrategie (Roadmap) – Zusammenfassung

Trenkler, Thomas (2008): Ein Schlüssel für die Heimat. in Der Standard/Printausgabe 08./09.09.2008.

Musealisierung und Geschichte

Musealisierung und Geschichte können als Bestandteile der Vergangenheitsvergegenwärtigung beschrieben werden. Sie sind dabei in umfassender Weise miteinander verknüpft. Die Musealisierung als Darstellungsform der Vergangenheit setzt ein bereits entwickeltes historisches Bewusstsein voraus, im Forschungsbereich der Geschichte ist hingegen ein bereits vorhandener Grad an Konservierung der Vergangenheit vonnöten, um verständliche, erkennbare Darstellungen zu Wege zu bringen. Im Allgemeinen beschäftigt sich das Museum vorwiegend mit der Präsentation, Sammlung und Bewahrung von Objekten, während die Geschichte sich der Auseinandersetzung mit im weitesten Sinn schriftlichen Überlieferungen widmet. Musealisierung und Geschichte zeigen sich zunächst als zwei sich ergänzende Darstellungsformen, in welchen eine Beschreibung der Vergangenheit im Verhältnis zur jeweiligen Gegenwart stattfindet.

Bei näherer Betrachtung werden jedoch unterschiedliche Zugänge zur Vergangenheit sichtbar. Darüber hinaus agieren die beiden Disziplinen teils auch widersprüchlich zueinander. Im Bereich der Musealisierung drückt sich die Behandlung der Geschichte vor allem in seinem Element des Bewahrens

aus. Die historische Forschung hingegen behandelt die Vergangenheit in weit kritischerer Weise erklärend. So wie eine nostalgische Verklärung einer historischen Erklärung im Wege stehen kann, so vermag auch die Analyse die ausgestellte Vergangenheit und den nostalgischen Eindruck zu zerstören.

Für ein Museum der Zeitgeschichte ist es daher von großer Bedeutung genau diesen Bogen zwischen Musealisierung und Geschichtsforschung zu spannen und immer wieder die Vergangenheit neu zu verhandeln bzw. kritisch zu hinterfragen. Beide Begriffe müssen in einen größeren Zusammenhang gesetzt sowie in einem kontinuierlichen, offenen Diskurs behandelt werden.

Anhand dreier Beispiele, welchen verschiedene zeitgeschichtliche Inhalte zugrunde liegen, sollen die unterschiedlichen Umsetzungsmöglichkeiten im Bereich der Musealisierung dargestellt werden.

Aus:

Borsdorf, Ulrich; **Grütter**, Heinrich; **Rüsen**, Jörn (Hrsg) (2005): Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte. S. 7 – 11

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

- Museum und Bildungseinrichtung anhand einer zeitlichen Epoche
- Darstellung anhand von Inszenierung von Originalen

Die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland betreibt an drei Standorten in Deutschland zeitgeschichtliche Museen mit jeweils unterschiedlichen Dauerausstellungen zu verschiedenen Aspekten der deutschen Geschichte nach 1945. Der Aufbau der eigenständigen Sammlung begann 1986 und 1989 wurde die heutige Stiftung gegründet.

Haus der Geschichte Bonn

Es ist das erste Museum der Stiftung und wurde 1994 eröffnet. Die Dauerausstellung dient der Vermittlung der deutschen Geschichte nach 1945 bis zur Gegenwart. Als Ergänzung werden Wechsel- und Wanderausstellungen erarbeitet, um einzelne Teilbereiche näher zu beleuchten. Besonderer Wert wird dabei auf die Inszenierung der ausgestellten Objekte gelegt. Die Verbindung der Ausstellungsstücke mit his-



Abb. 1: Haus der Geschichte Bonn – Innenansicht



Abb. 2: Haus der Geschichte Bonn – Inszenierung Rosinenbomber

torischen Film- und Tondokumenten dient der Verdeutlichung geschichtlicher Zusammenhänge. Neben den Ausstellungen finden auch wissenschaftliche Veranstaltungen statt und zur weiteren individuellen Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit steht ein öffentliches Informationszentrum mit Bibliothek und Mediathek zur deutschen Zeitgeschichte zur Verfügung. Weiters ist eine eigene Abteilung zuständig für die Erweiterung und Entwicklung der Sammlungskonzeption. Der Museumsbau hat eine Gesamtnutzfläche von rund 22.000 m², wovon für die Dauerausstellung über 4.000 m², für Wechsellausstellungen rund 650 m² zur Verfügung stehen. Der Entwurf stammt von den ArchitektInnen Ingeborg und Hartmut Rüdiger. Zentrales Element bildet das offene Foyer, von dem alle Teile des Museums erschlossen werden.

Zeitgeschichtliches Forum Deutschland

Die Leipziger Dauerausstellung befasst sich seit 1999 mit der Geschichte von Diktatur, Widerstand und Zivilcourage in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR. Sie zeigt den Alltag in der DDR bis zur friedlichen Revolution und den Wiedervereinigungsprozess. Auf 2.000 m² Fläche sind in zwölf Ausstellungsabschnitten rund 3.200 Exponate ausgestellt.

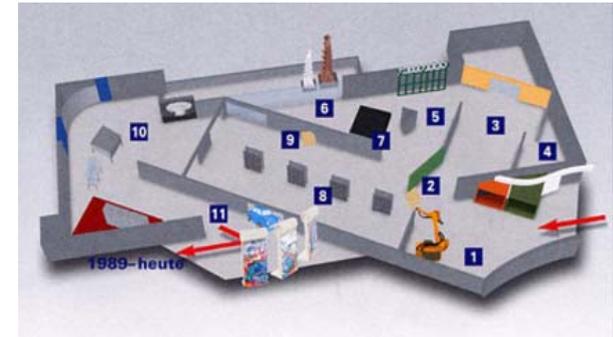


Abb. 3: Haus der Geschichte Bonn – Ausstellungskonzeption

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 1. Internationale Verflechtungen | 7. Schatten der NS-Vergangenheit |
| 2. Bundestagswahlen 1976/1980 | 8. Innerdeutsche Beziehungen |
| 3. Wirtschaft im Wandel | 9. Bundestagswahlen 1983/1987 |
| 4. Linksterrorismus | 10. Wandel im Osten |
| 5. Bürgerbewegungen | 11. Fall der Mauer |
| 6. Ökologie und Ökonomie | |



Abb. 4: Zeitgeschichtliches Forum Deutschland – Ausstellungskonzeption

Kritisch werden die Tendenzen zu Verharmlosung und Rechtfertigung des DDR-Regimes betrachtet und es wird gegen Legenden und Mythenbildung gearbeitet. Die Veranstaltungsreihen setzen sich vornehmlich mit der jüngeren deutschen und europäischen Geschichte auseinander und dienen gleichzeitig der Vertiefung der Themen der Wechselausstellungen.

Stiftungsstandort Berlin

In Berlin bietet die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ein vielfältiges Angebot. Bereits vorhanden ist die Sammlung für Industrielle Gestaltung, in der die Geschichte der Alltags- und Designkultur der DDR anhand von Produkten, Modellen, Entwürfen, Plakaten, Archivalien und einer Fotothek erörtert wird. Zudem soll im "Tränenpalast", einer ehemaligen Grenzübergangsstelle, eine Dauerausstellung und ein Erinnerungsort für die Jahre der Trennung und der Wiedervereinigung eingerichtet werden.

Aus:

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
(o. J. a): Deutsche Geschichte als Aufgabe

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
(o. J. b): Geschichte und Organisation; Entstehung

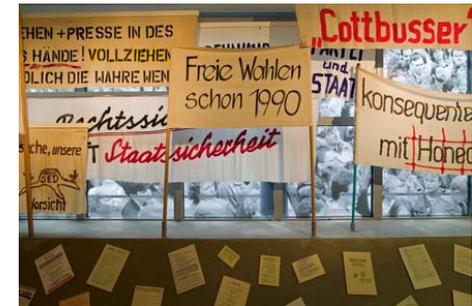


Abb. 5: Zeitgeschichtliches Forum Deutschland – Ausstellung



Abb. 6: Zeitgeschichtliches Forum Deutschland – Ausstellung

United States Holocaust Memorial Museum

- Aufbau eines Museums anhand eines historischen Ereignisses
- multimediale und künstlerische Aufarbeitung

Das United States Holocaust Memorial Museum dient als nationale Gedenkstätte für die Opfer sowie zur Dokumentation und Interpretation der Geschichte des Holocaust. Es befindet sich auf der National Mall und ist eine halb-öffentliche Einrichtung. Neben der Museums-tätigkeit, die hauptsächlich auf die Sichtbarmachung und Erläuterung des Holocaust fokussiert, wird auch umfassende Forschung in Bezug auf Holocaust und Genozid betrieben. Das Museum versteht sich als ein lebendiges Denkmal, das sich gegen Antisemitismus, Rassismus und Genozid wendet und Aufklärung durch weitreichende Bildungsarbeit mit Hilfe verschiedener Medien betreibt. Die Einrichtung wurde 1993 fertig gestellt und schließt als inhaltliches Raumprogramm die dauerhaften und die temporären Ausstellungen, ein Forschungszentrum, eine Bibliothek und Archive, sowie zwei Theater, ein Lernzentrum, Klassenzimmer, einen Gedächtnisraum und Diskussionsforen ein. Der Architekt James Ingo Freed, von Pei Cobb Freed & Partners,



Abb. 7: United States Holocaust Memorial Museum – Außenansicht

schuf eine architektonische Beziehung zwischen dem Museumsgebäude und den darin enthaltenen Ausstellungsthemen. Organisiert rund um die offene "Hall of Witness" sind die Ausstellungsräume chronologisch angeordnet. Die Ausstellung endet in der "Hall of Remembrance" einem lichtdurchfluteten, hexagonalen Raum, der die Leere und den Verlust symbolisieren soll.



Abb. 8: United States Holocaust Memorial Museum – Dauerausstellung

Aus:

Pei Cobb Freed & Partners (o. J.): United States Holocaust Memorial Museum

United States Holocaust Memorial Museum (o. J. a): A changed world. The continuing impact of the Holocaust.

United States Holocaust Memorial Museum (o. J. b): Library



Abb. 9: United States Holocaust Memorial Museum – Hall of Remembrance

Topographie des Terrors

- Umgang mit einer historischen Gedenkstätte bzw. einem vorbelasteten Ort
- Präsentation von Bild- und Textmaterial, welches im Kontext mit dem Schauplatz steht

Das Projekt Topographie des Terrors besteht seit 1987 in Berlin Kreuzberg und befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Hauptquartiers der Gestapo während der nationalsozialistischen Herrschaft. Hervorgegangen ist die Einrichtung aus einer temporären Ausstellung und befasst sich mit der Dokumentation und Aufarbeitung des Terrors der Nationalsozialisten in Deutschland von 1933 - 1945. Die Dokumentationsstätte wird von einer Stiftung verwaltet. Zur Präsentation gelangte bisher eine dauerhafte Freiluftausstellung unter Einbeziehung der Reste einer ehemaligen SS-Verpflegungsbaracke und eines Luftschutzgrabens sowie zweier Denkmäler. Das Bodendenkmal mit den Zellenböden des ehemaligen Gestapo-„Hausgefängnisses“ und das Baudenkmal Berliner Mauer fließen in den Aufbau der Ausstellung ein. Der Bedarf und Wunsch eines eigenen Dokumentationszentrums direkt auf dem Gelände bestand über



Abb. 10: Topographie des Terrors – Freiluftausstellung



Abb. 11: Topographie des Terrors – nicht realisierter Entwurf Zumthor

mehrere Jahre hinweg. Schließlich gewann Peter Zumthor 1993 den Wettbewerb für das Projekt. Das Konzept war mit einem Betonbalken-Tragwerk an eine skelettierte Baracke angelehnt, aber uminterpretiert durch großflächige Verglasungen der Öffnungen. Jedoch wurde dieser Bau nie vollendet und aus Kostengründen eingestellt. 2004 wurden alle bereits vorhandenen Teile des Baus wieder abgetragen. Im Juni 2005 wurde ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben, den die Architektin Ursula Wilms aus dem Berliner Büro Heinle, Wischer gewinnen konnte. Ihr Entwurf besteht aus einem eingeschossigen verglasten Quader mit einer Nutzfläche von 3.500 m². Der Neubau wird voraussichtlich im Mai 2010 fertig gestellt.

Aus:

Topographie des Terrors (o. J.): Die Stiftung

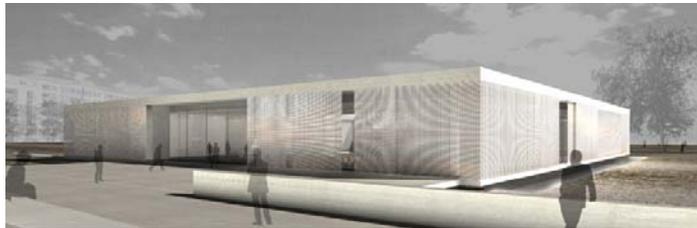


Abb. 12: Topographie des Terrors – in Bau befindlicher Museumsentwurf Wilms

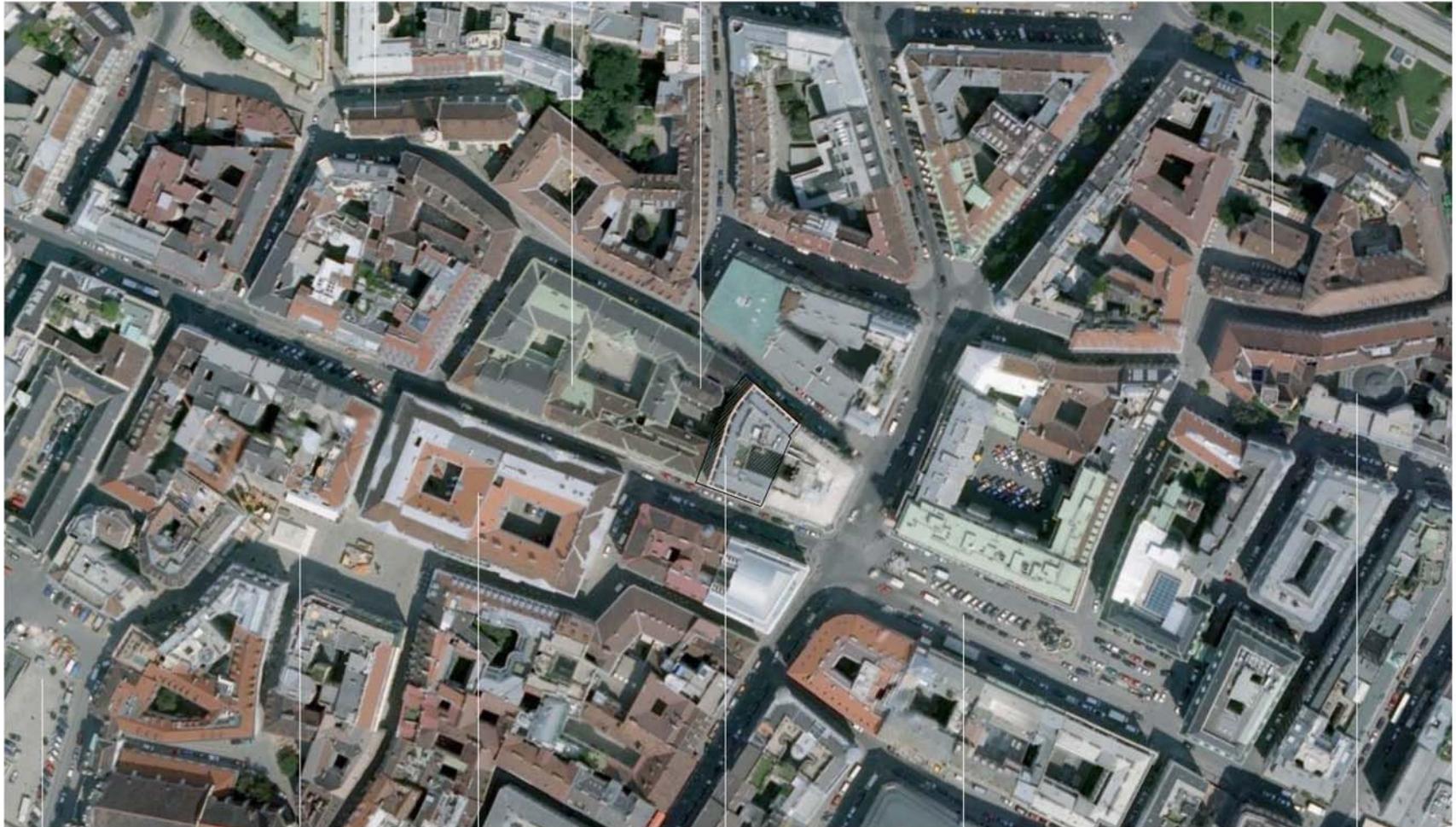
Standort

Maria am Gestade

Altes Rathaus

Salvatorkirche

Ruprechtskirche



Am Hof

Judenplatz

Verwaltungsgerichtshof

Bauplatz

Hoher Markt

Synagoge

Abb. 13: Stadtplan Umgebung

Der trapezförmige Bauplatz wird im Süden durch die Wipplingerstraße, im Norden durch die Salvatorgasse begrenzt. An der Ostseite schließt er an ein Wohn- und Geschäftshaus an und westlich an das Alte Rathaus und an die Kirche St. Salvator.

Die Umgebung des Bauplatzes gibt eine über die Jahrhunderte gewachsene heterogene Struktur wieder, die durch mehrmalige Umbauten, stadtplanerische Änderungen bzw. kriegsbedingte Zerstörungen immer wieder neue Wandlungen erfuhr. Angrenzend an den Bauplatz und das Alte Rathaus befand sich die mittelalterliche Judenstadt.

Anhand einer kurzen baugeschichtlichen Beschreibung des Alten Rathauses soll dargelegt werden, welcher ständigen Veränderung die Umgebung ausgesetzt war. Im 14. Jahrhundert verdichtete sich die bestehende Struktur der Bürgerstadt. Die Unterteilung der einzelnen Händlerviertel wurde erstmals mittels der Straßen- und Gassennamen nachvollziehbar. So stand beispielsweise die Wipplingerstraße für das dominant reiche Textilgewerbe. Das Rathaus ist ein bis ins 13. Jahrhundert zurückreichender, mehrfach geänderter, gewachsener Bau, welcher stadthistorische und

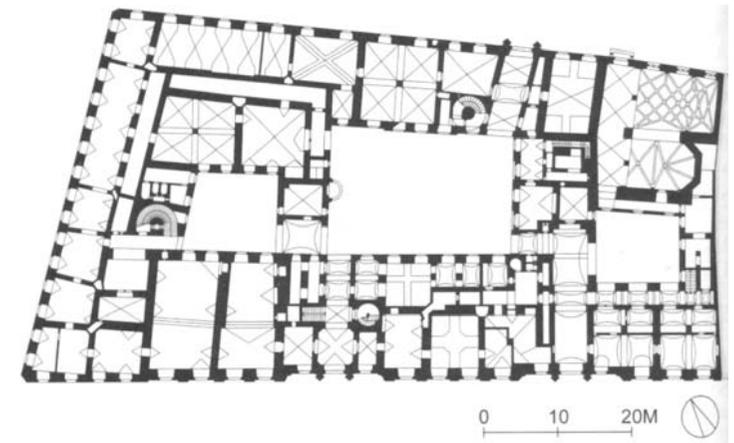


Abb. 14: Altes Rathaus und Salvatorkapelle (Erdgeschoß)



Abb. 15: Altes Rathaus – Aquarell von Rudolf von Alt (1889)

kunsthistorische Bedeutung hat. Der durch Stoß im Himmel, Salvatorgasse und Wipplingerstraße begrenzte freistehende Baukörper stellt ein baugeschichtlich äußerst heterogenes Gefüge aus den verschiedenen Epochen dar. In seiner nordöstlichen Ecke wird die Salvatorkapelle integriert. Den ersten Grundkern des Alten Rathauses bildet ein im 13. Jahrhundert errichtetes Gebäude des Rittergeschlechts der Haimonen. Dieser befindet sich in der heutigen Salvatorgasse und inkludiert die bestehende Salvatorkapelle, jedoch im ersten Obergeschoß als Hauskapelle (erstmalig 1298 erwähnt). Mitte des 14. Jahrhunderts wurde nach dem Umbau das Rathaus erstmals urkundlich erwähnt und 1360 die Salvatorkapelle auf Straßenniveau gesenkt. Nach dem Judenprogramm 1421 wurde das Rathaus durch Enteignung zur Wipplingerstraße hin vergrößert. Durch den Umbau 1455-57 wurde die heute noch bestehende Grundstruktur festgelegt. 1515 wurde der Nordteil der Salvatorkapelle mit einer schlichten Fassade mit korbbogigen Maßwerkfenstern zur Salvatorgasse errichtet. Die hochgotischen, spitzbogigen Fenster in der Südfassade blieben erhalten. Aus dieser Zeit stammt auch das Nordportal, welches das bedeutendste erhaltene Portal der Frührenaissance aus Maximilian-

scher Zeit in Wien darstellt. Wappenträger und Säulen wurden durch Kopien ersetzt, während sich die Originale im historischen Museum Wien befinden. Um 1600 wurden die Repräsentationsräume in den Trakt der Wipplingerstraße verlegt. 1649 wurden die beiden Trakte noch durch Quergänge verbunden. 1706-1708 erfuhren die Fassaden in der Wipplingerstraße eine hochbarocke Veränderung (3-achsige Rücklage zwischen vierachsigen Eckrisaliten). 1725 wurden Quertrakte anstatt der offenen Arkadengänge zwischen den beiden Trakten errichtet. 1780 wurde der Trakt an der Wipplingerstraße von Theodor Valery um sechs Achsen erweitert und 1822 um vier Achsen nach Westen erweitert und in die bestehenden Gebäudeteile integriert. 1842 wurde der Gebäudeteil des Stoß im Himmel-Trakts erweitert und um einen Stock erhöht (außer Wipplingerstraße). Damit war die heutige Grundrissstruktur erreicht. Jedoch 1883 übersiedelte sowohl Bürgermeister als auch Gemeinderat in das Neue Rathaus, wodurch das Alte Rathaus aus stadthistorischer Sicht an Bedeutung verlor. Historisch betrachtet blieb der Mittelteil der Fassade der Wipplingerstraße mit den lebensgroßen allegorischen Frauenskulpturen bis in die Gegenwart bedeutend.

Heute befinden sich in dem Gebäudekomplex das magistratische Bezirksamt der Inneren Stadt, das Bezirksmuseum sowie im Salvatorgasse-Trakt das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Die Salvatorkirche wird seit 1871 von der altkatholischen Kirche verwaltet.

Aus:

Bundesdenkmalamt (Hrsg) (2003): Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. I. Bezirk - Innere Stadt

Czeike, Felix (1993): Wien - Innere Stadt: Kunst- und Kulturführer



Abb. 16 – 24 (von rechts nach links): Südosteingang Altes Rathaus / Wipplingerstraße / Sicht Hoher Markt von Wipplingerstraße aus / Hoher Markt Eingang Wipplingerstraße / Eingangstor St. Salvator / St. Salvator Innenhof / Salvatorgasse stadtauswärts / Salvatorgasse stadteinwärts

Konzept

Als zentrale Aufgabe soll das Zentrum für Zeitgeschichte die Vermittlung seiner Forschungsaufgaben und Arbeitsergebnisse sowohl für das Fachpublikum als auch für den Laien verfolgen. Darüber hinaus soll es mit öffentlichen Vortragsreihen, Konferenzen sowie Workshops zur historisch-politischen Aufklärung und zur öffentlichen Diskussion über zeitgeschichtliche Themen beitragen. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit stehen die Erforschung der österreichischen Geschichte in europäischer Perspektive, im Vergleich mit den Nachkriegsstaaten Mittel- und Osteuropas, so wie die Geschichte und den Wandel der europäischen Erinnerungs- und Gedächtniskultur. Das Zentrum für Zeitgeschichte soll interdisziplinär mit Hochschulen und anderen Forschungsinstituten verknüpft sein, um die Anforderungen ganzheitlich erfüllen zu können. Ein Teilstück des Zentrums soll einer fachspezifischen Bibliothek/Mediathek gewidmet sein, zu der extern Interessierte und Forschende Zugang haben. Der Aufbau eines Wissenspools durch Archivierungs- und Publikationsarbeit stellt einen weiteren wesentlichen Bestandteil der Zeitgeschichtsforschung dar, der im Zentrum für Zeitgeschichte verwirklicht werden soll.

Aus den beschriebenen Anforderungen leitet sich das folgende Raumprogramm ab, welches auf den Aufgabenbereich und die inhaltliche Ausrichtung des Zentrums für Zeitgeschichte abgestimmt ist.

Dauer- und Sonderausstellung

- Hier erfolgt die Präsentation der Forschungsergebnisse und Vermittlung der Grundlagen wissenschaftlicher Tätigkeitsbereiche.

Bibliothek / Mediathek / öffentliche Arbeitsbereiche

- Dieser Bereich dient der Öffentlichkeit, um weiterführende Informationen zu erhalten und sich eingehend mit der Forschung zu beschäftigen.

Forschungsinstitut

- Diese Einheit gibt die inhaltliche Ausrichtung des Forschungszentrums vor und bietet auch externen Forschern Arbeitsplätze.

Vortragssaal

- Dieser Bereich ermöglicht den offenen Diskurs durch kontinuierliche Vortragsprogramme.

Archiv

- Die Erstellung eines eigenständigen Medien- und Quellenarchivs ist notwendig, um weitgehend unabhängige Forschungstätigkeit aufzubauen.

Verwaltung

- Die Verwaltung übernimmt die Koordination des Museumsbetriebs sowie der Zusammenarbeit mit anderen Museen und/oder Forschungsinstituten.

Die einzelnen Bereiche lassen sich anhand der Zugangsmöglichkeiten der Öffentlichkeit unterteilen. Dennoch bilden sich Berührungspunkte bzw. Schnittstellen über die verschiedenen Bereiche hinweg, wodurch die Grundlage für einen interaktiven Austausch zwischen öffentlichem Publikum und Forschungstätigkeit gelegt wird.

öffentlicher Bereich	Dauer- und Sonderausstellung		
	Vortragssaal		
	öffentliche Arbeitsbereiche	Bibliothek	Mediathek
	Forschungsinstitut	Archiv	
interner Bereich	Verwaltung		



Entwurf

Der Bauplatz liegt eingebettet zwischen Wipplingerstraße und Salvatorgasse und weist ein von der Salvatorgasse ansteigendes Gefälle zwischen 4% an der Westgrenze beim Alten Rathaus und 8% an der Ostgrenze auf. Die vorbeiführende Wipplingerstraße verläuft leicht ansteigend, die Salvatorgasse hingegen weist ein starkes Gefälle auf. Die bebaubare Fläche beträgt 910 m².



Abb. 25: Bauplatz

Baukörper

Die ersten beiden Geschoße sind zwischen Altem Rathaus bzw. dem bestehenden angrenzenden Geschäftsgebäude gespannt und ermöglichen so eine durchgehend geöffnete Erdgeschosszone. Im Erdgeschoss befindet sich der offene Eingangsbereich. Dadurch wird eine Verbindung zwischen Salvatorgasse und Wipplingergasse hergestellt und der angrenzende Seitenhof des Alten Rathauses eingebunden. Die Niveauunterschiede werden in der Decke über dem Untergeschoß aufgenommen und das Niveau verläuft fließend im Vorplatzbereich. Darüber hinaus werden neue Blickachsen geschaffen, die zu einem Betreten einladen. Die Erschließung führt über ein zentrales, zweiläufiges Stiegenhaus, welches vor der Feuermauer des angrenzenden Gebäudes durch alle Geschoße geführt wird.

Die ersten beiden Geschoße sind als Ausstellungsbereiche konzipiert. Durch ihren U-förmigen Grundriss bilden sie eine Erweiterung zu der vorgefundenen Hofstruktur des Alten Rathauses und der Kirche St. Salvator.

Die Außenfassade des gespannten Körpers nimmt in der Wipplingerstraße die Höhenstruktur des Alten Rathauses auf und verläuft in der Flucht der beiden angrenzenden Gebäude. Im Bereich der Salvatorgasse wird die Straßenflucht des Nachbargebäudes ebenfalls aufgenommen, jedoch hier wird bewusst eine Fuge zur Salvatorkirche geschaffen. Zu den Straßenseiten hin ist der U-förmige Körper als kerngedämmte Sichtbetonwand ausgeführt. Die Orientierung, der Blick sowie die Wahrnehmungsachsen richten sich auf den Innenhof innerhalb der Präsentationsflächen.

Im darüber liegenden Geschoss befindet sich ein Café und es ist wie der Erdgeschoßbereich zurückgesetzt. Die weiteren oberen Geschosse entwickeln sich abgesetzt von der aufgehenden Gebäudekante des Nachbargebäudes, wobei sich die Struktur der Geschosse in Richtung des Alten Rathauses öffnet. Die Konstruktion ist in Stahlbetonskelettbauweise konzipiert und die Hauptfassade als zweischalige Glasfassade mit dazwischen liegenden, verschiebbaren Sonnenschutz-elementen ausgeführt. Die Gebäudekante ragt in die Wipplingerstraße, wodurch ein Bezug zum Hohen Markt hergestellt wird.

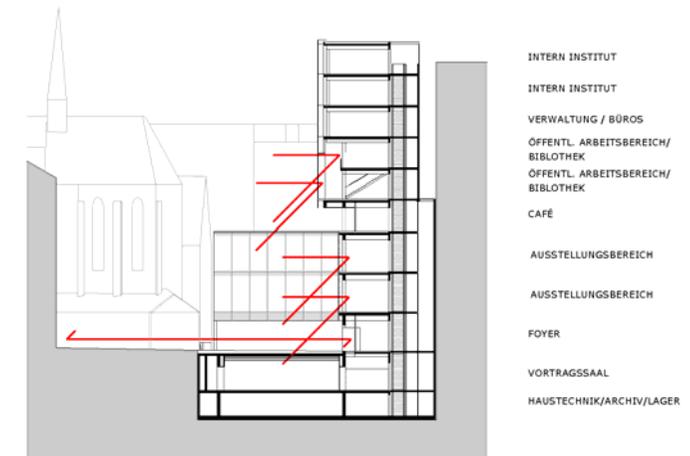
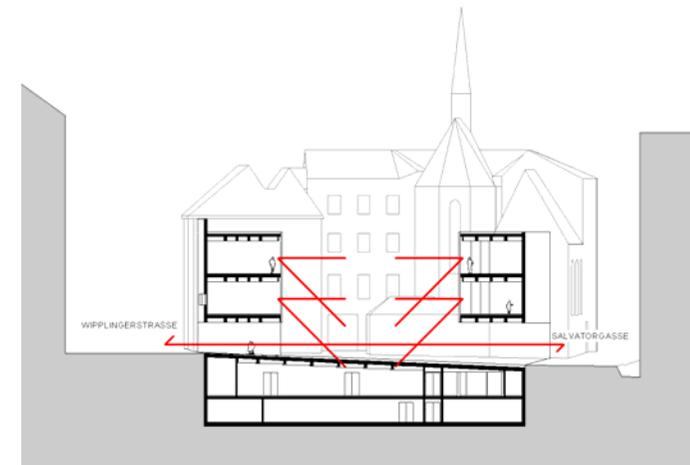


Abb. 26: Sichtverbindungen

Im Untergeschoss befindet sich der Vortragssaal, der im Eingangsbereich durch das Stiegenhaus und einen großen Luftraum im Bereich der Wipplingerstraße geöffnet ist. Somit werden Blickbeziehungen zum Straßenraum geschaffen. Das zweite Untergeschoss bietet Raum für die Archive und haustechnischen Anlagen.

Tragwerkstruktur

Die Lasten der über dem Außenbereich gespannten Ausstellungsebenen werden über Stahlbetonscheiben abgetragen, welche neben der statischen Notwendigkeit auch als raumbildende Elemente fungieren. Im Erdgeschoß übernehmen sie eine trennende Funktion zwischen innen und außen und wirken als Zonierungselemente in den Ausstellungsebenen. Die Scheiben sind bis zu den Fundamenten durchgehend geführt, die Decken sind als aussteifende Elemente der Trägerstruktur konzipiert. Ab dem dritten Obergeschoß wird diese Struktur in Stützen aufgelöst und geht schließlich in die offene Struktur über. Das durchgehende Stiegenhaus bildet über alle Geschosse hinweg einen aussteifenden Kern.

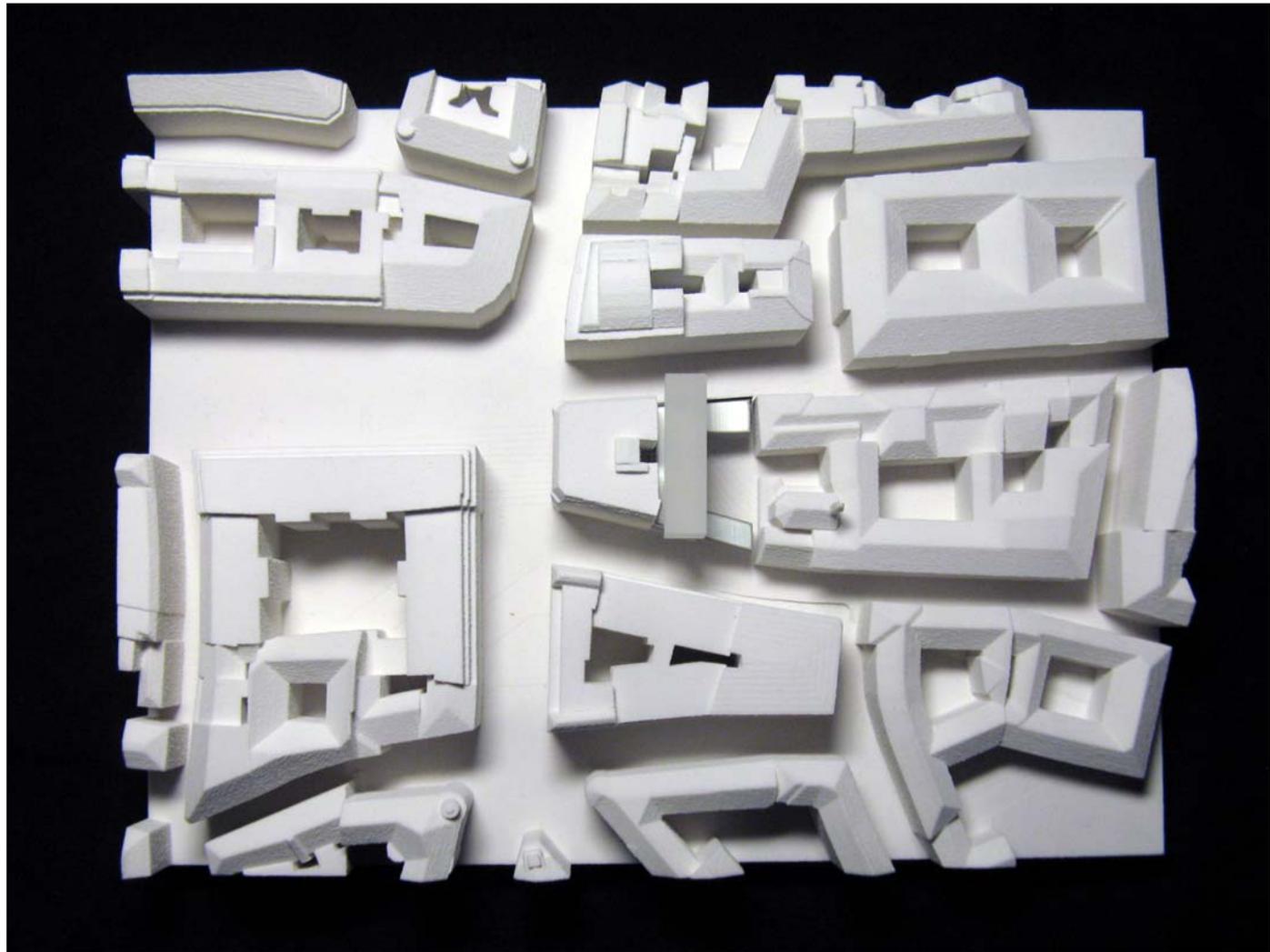


Abb. 27: Städtebauliches Modell (M 1: 1.000)

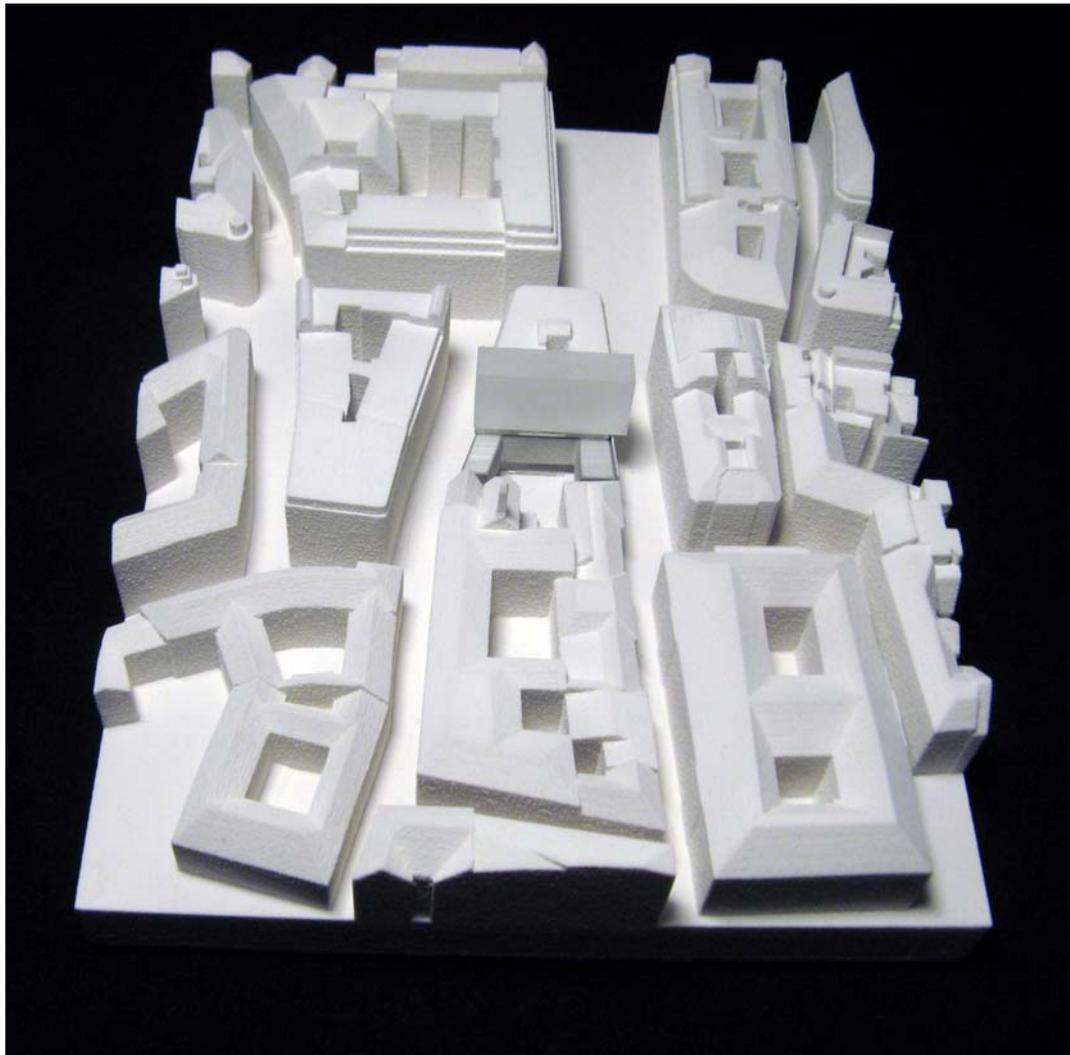


Abb. 28: Städtebauliches Modell (M 1: 1.000)

Raumprogramm

Nutzfläche ges.		4.872 m ²
UG -2		
Archiv		291 m ²
Lager-Archiv		55 m ²
Personalumkleide		60 m ²
Haustechnik		135 m ²
Lager		58 m ²
Erschließung		158 m ²
ges.		757 m ²
UG -1		
Foyer		204 m ²
Vortragssaal		226 m ²
Technik-Lager		48 m ²
Lager		32 m ²
Garderobe		31 m ²
Sanitärräume		72 m ²
Erschließung		148 m ²
ges.		761 m ²
EG		
Eingangsbereich		97 m ²
Rezeption		47 m ²
Erschließung		72 m ²
ges.		216 m ²
OG 1		
Ausstellungsbereich		455 m ²
Information		32 m ²
Erschließung		41 m ²
ges.		528 m ²
OG 2		
Ausstellungsbereich		455 m ²
Lager		31 m ²
Erschließung		41 m ²
ges.		527 m ²

OG 3		
Café	146 m ²	
Lager	28 m ²	
Sanitärräume	17 m ²	
Erschließung	41 m ²	
ges.		232 m ²
OG 4		
Bibliotheksbereich/ offene Arbeitsbereiche	335 m ²	
Sanitärräume	16 m ²	
Erschließung	41 m ²	
ges.		392 m ²
OG 5		
Bibliotheksbereich/ offene Arbeitsbereiche	268 m ²	
Erschließung	41 m ²	
ges.		309 m ²
OG 6		
Büro / Besprechungsräume	270 m ²	
Sanitärräume	16 m ²	
Lager	12 m ²	
Erschließung	98 m ²	
ges.		396 m ²
OG 7		
Büro / Besprechungsräume	208 m ²	
Sanitärräume	16 m ²	
Personalbereich	66 m ²	
Erschließung	98 m ²	
ges.		388 m ²
OG 8		
offene Arbeitsbereiche	308 m ²	
Sanitärräume	16 m ²	
Erschließung	42 m ²	
ges.		366 m ²

Pläne:

Lageplan 1:1000

Dachdraufsicht 1:500

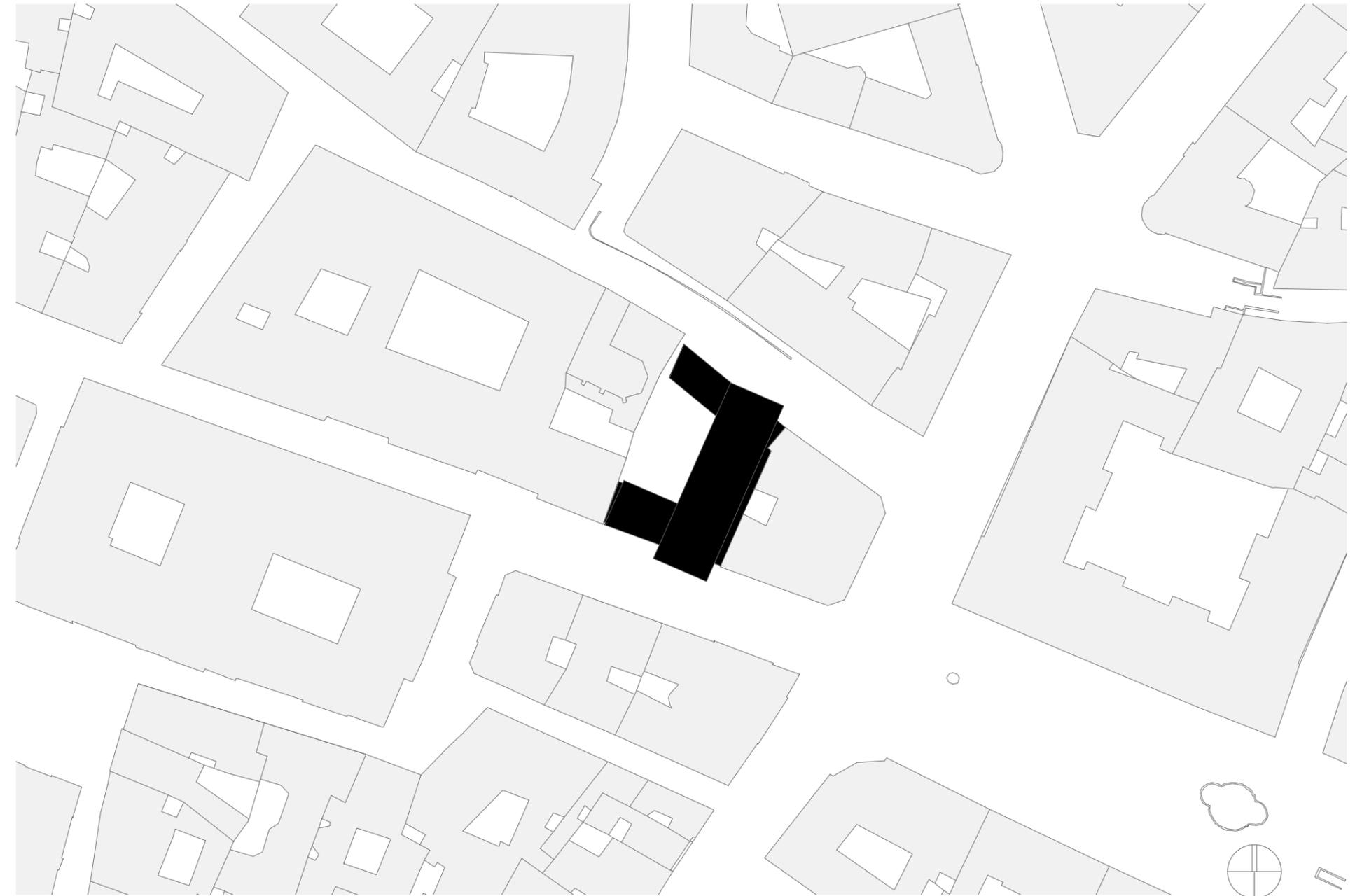
Grundrisse 1:250

Ansichten 1:250

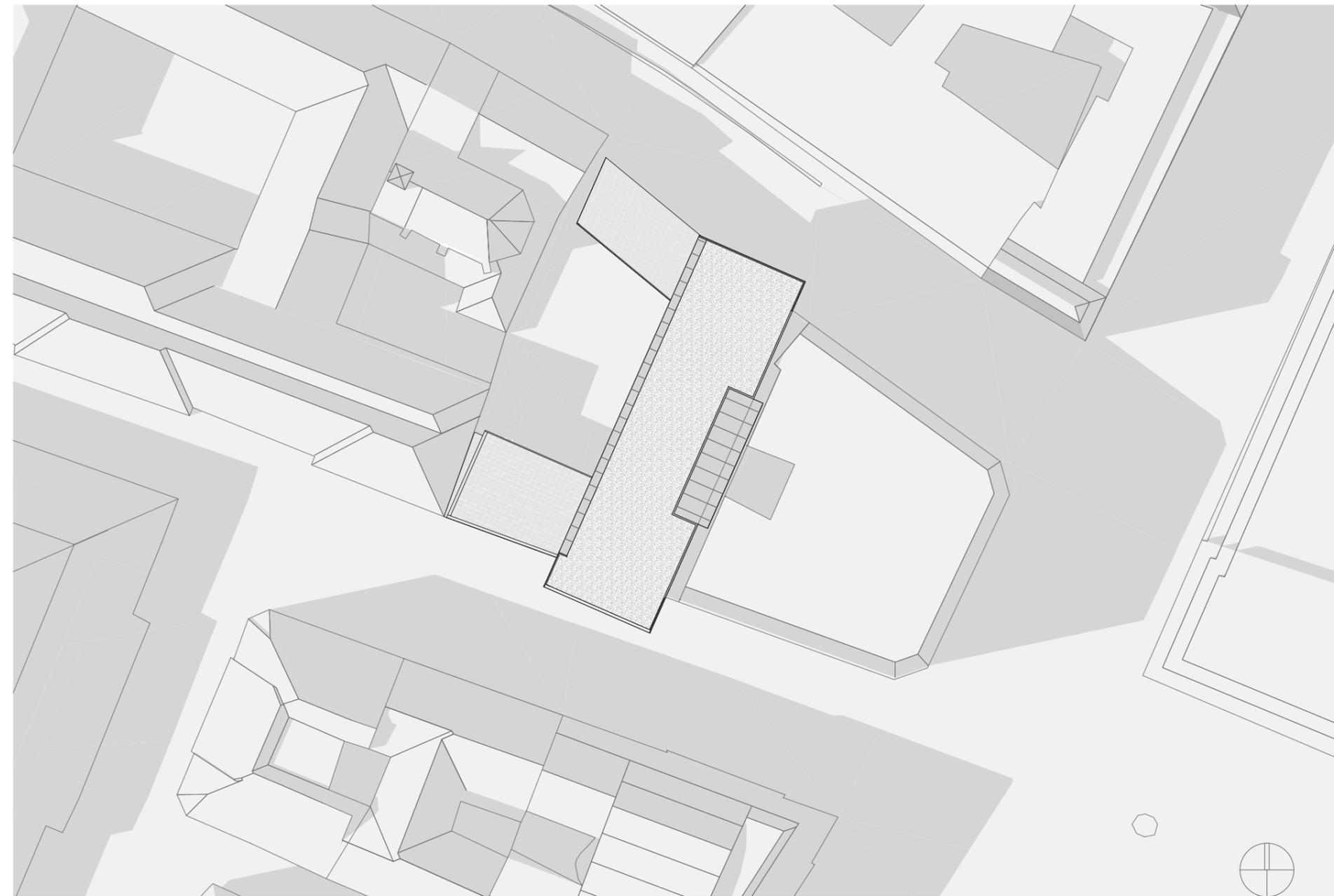
Schnitte 1:250

Details 1:25

LAGEPLAN

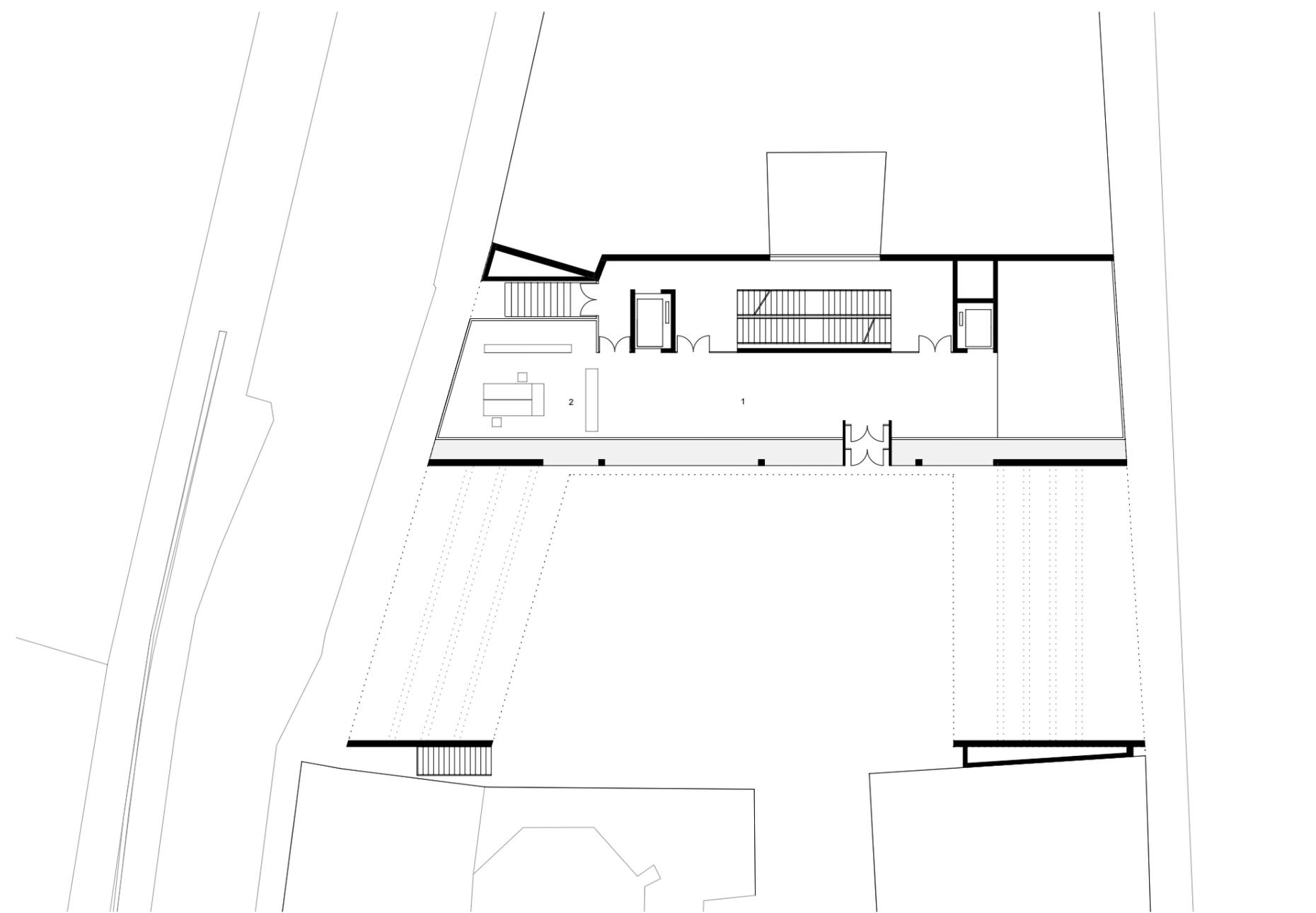
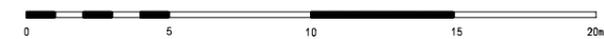


Dachdraufsicht



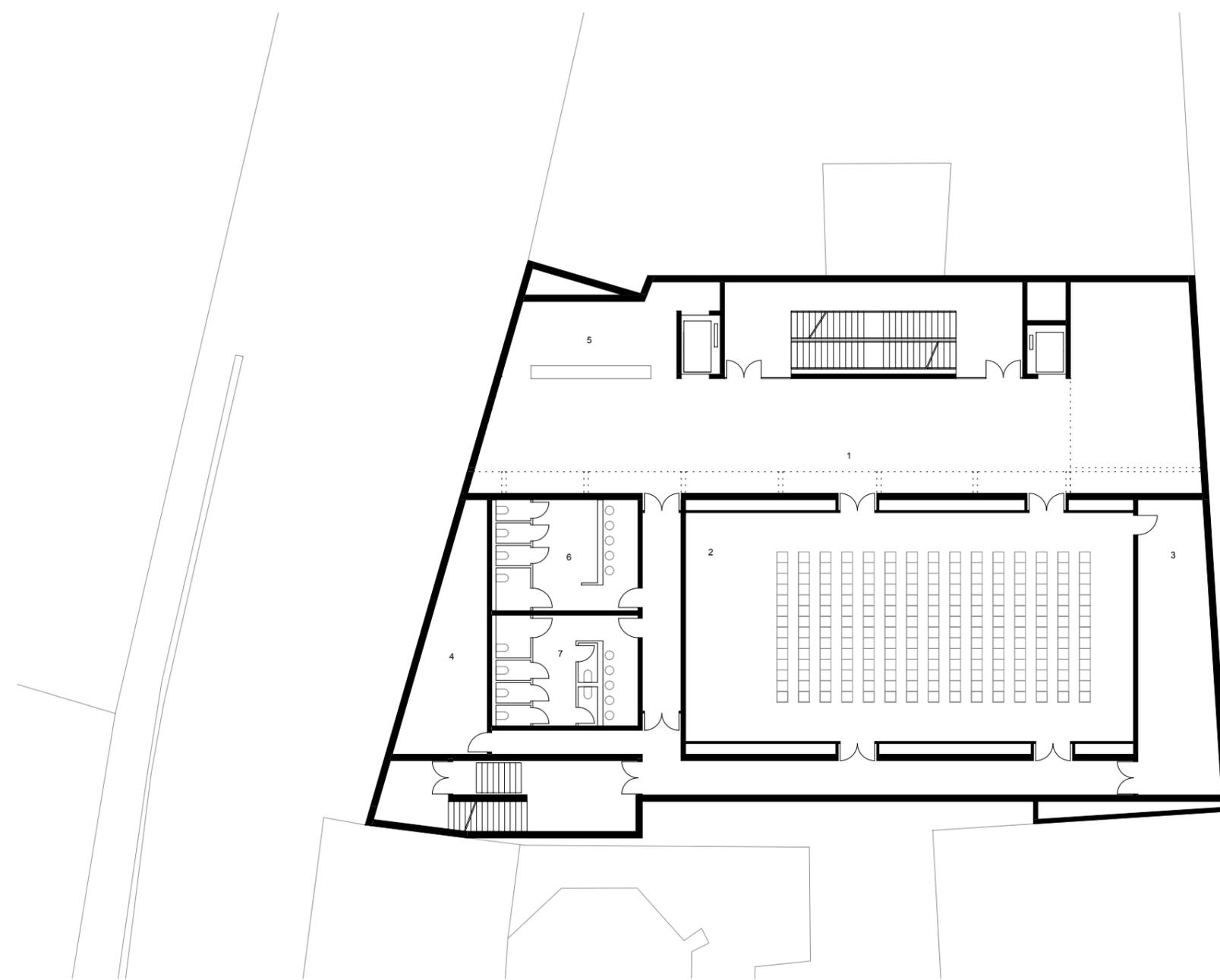
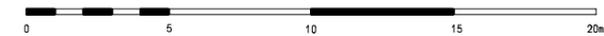
1 Eingangsbereich
2 Rezeption

Ebene 0



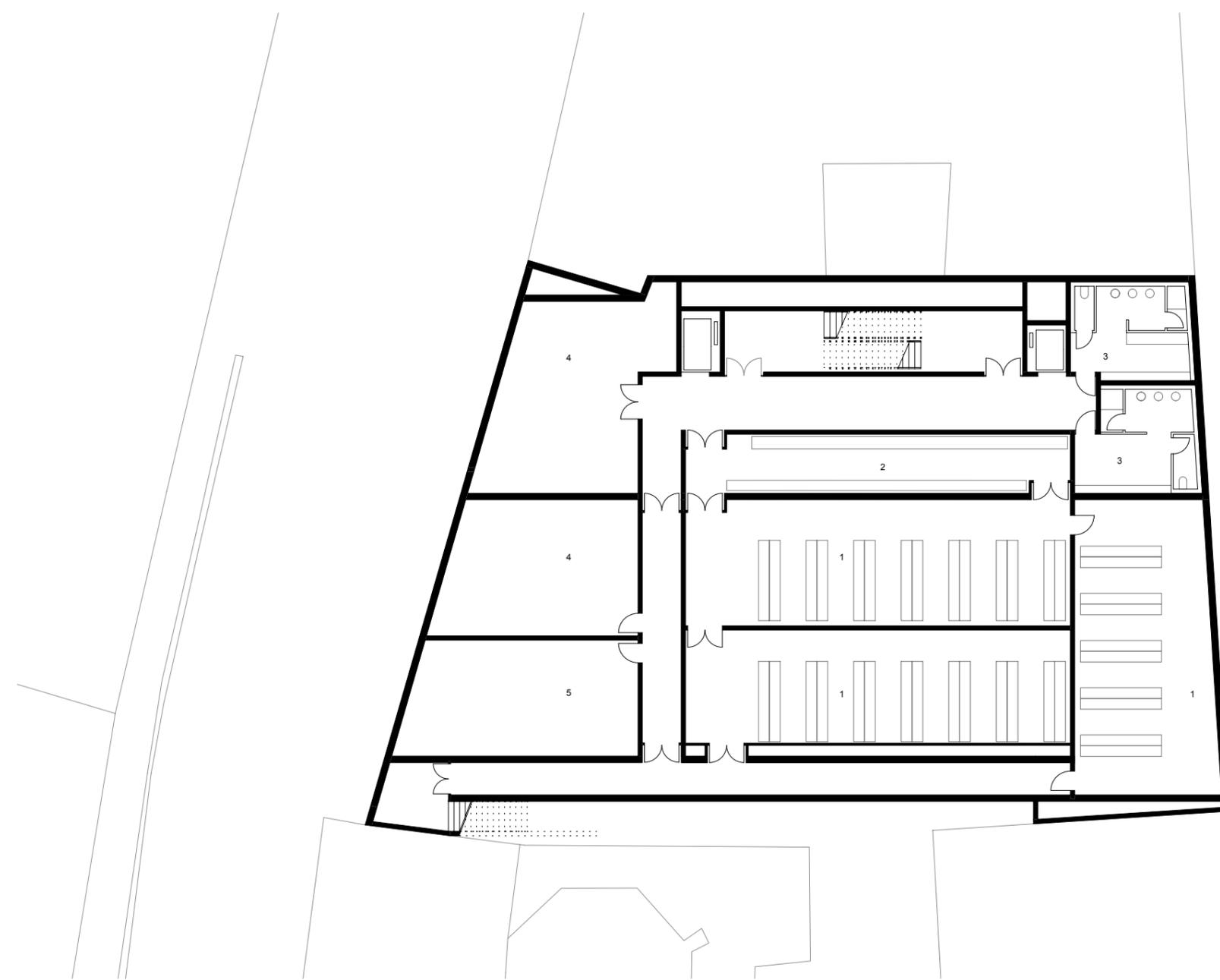
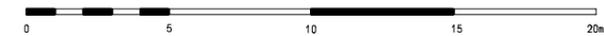
- 1 Foyer
- 2 Vortragssaal
- 3 Technik-Lager
- 4 Lager
- 5 Garderobe
- 6 Sanitarräume

Ebene -1



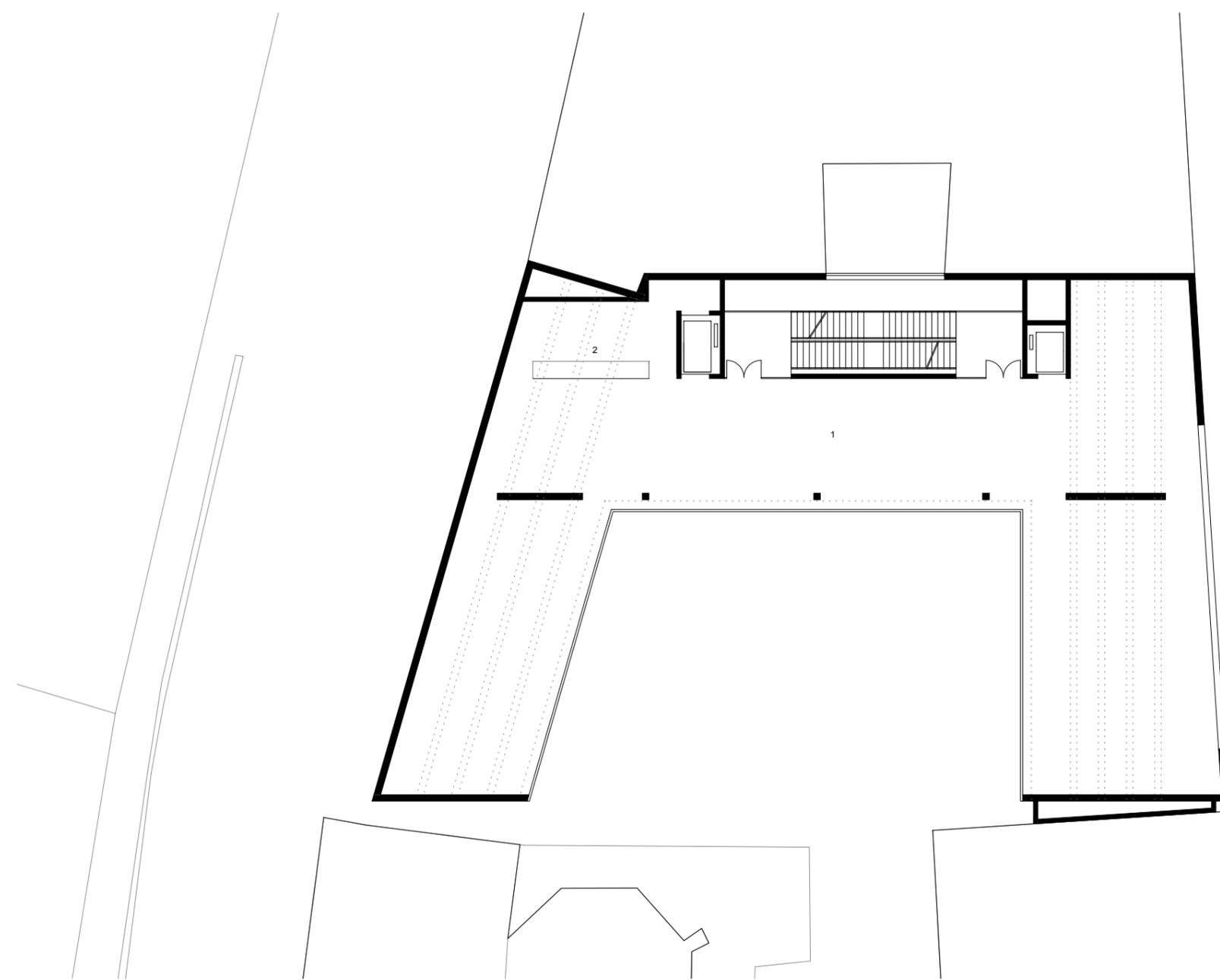
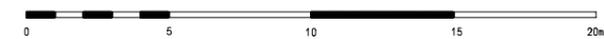
- 1 Archiv
- 2 Lager-Archiv
- 3 Personalumkleiden
- 4 Haustechnik
- 5 Lager

Ebene -2



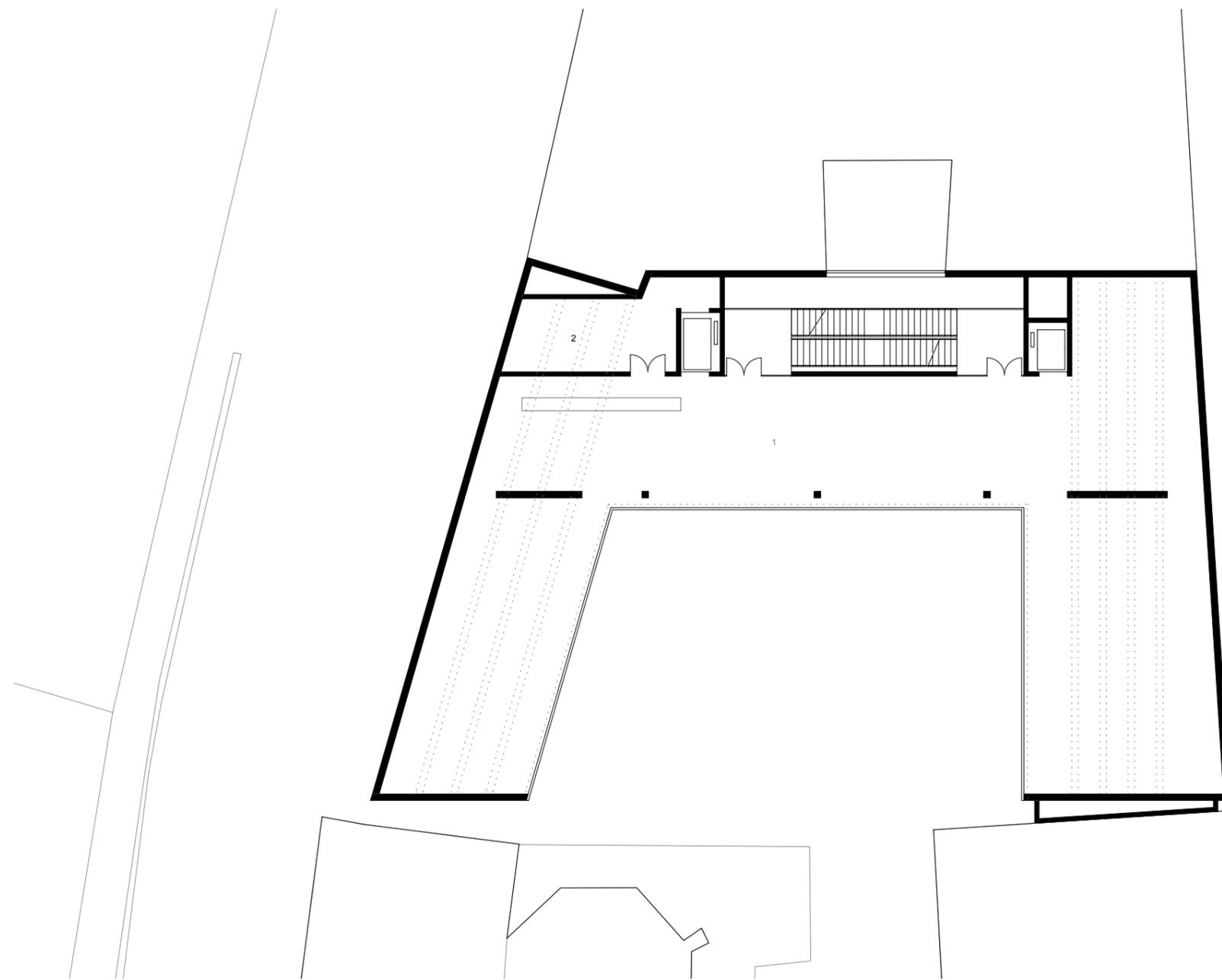
- 1 Ausstellungsbereich
Dauerausstellungen
- 2 Information

Ebene 1



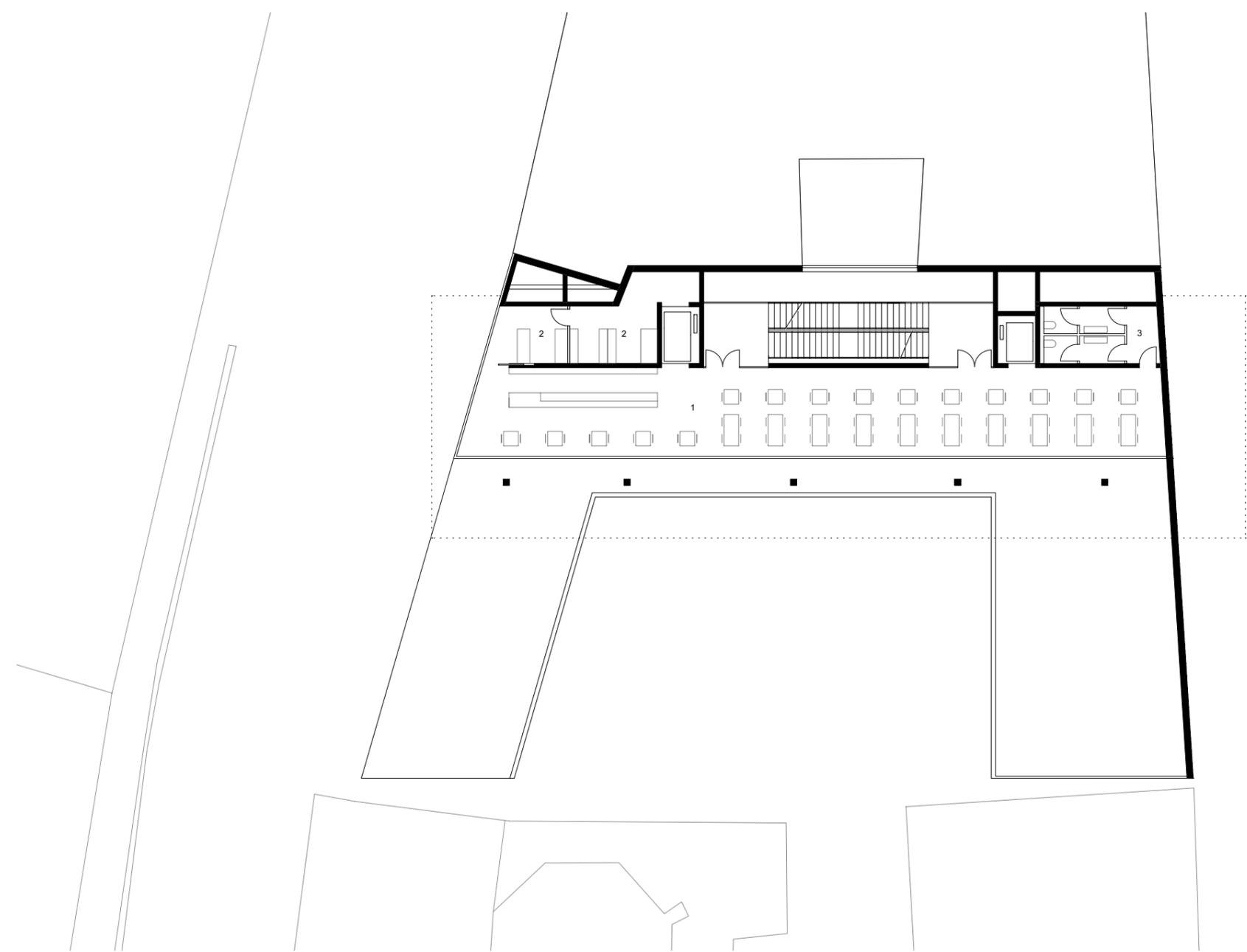
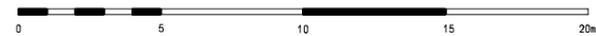
1 Ausstellungsbereich
2 Lager

Ebene 2



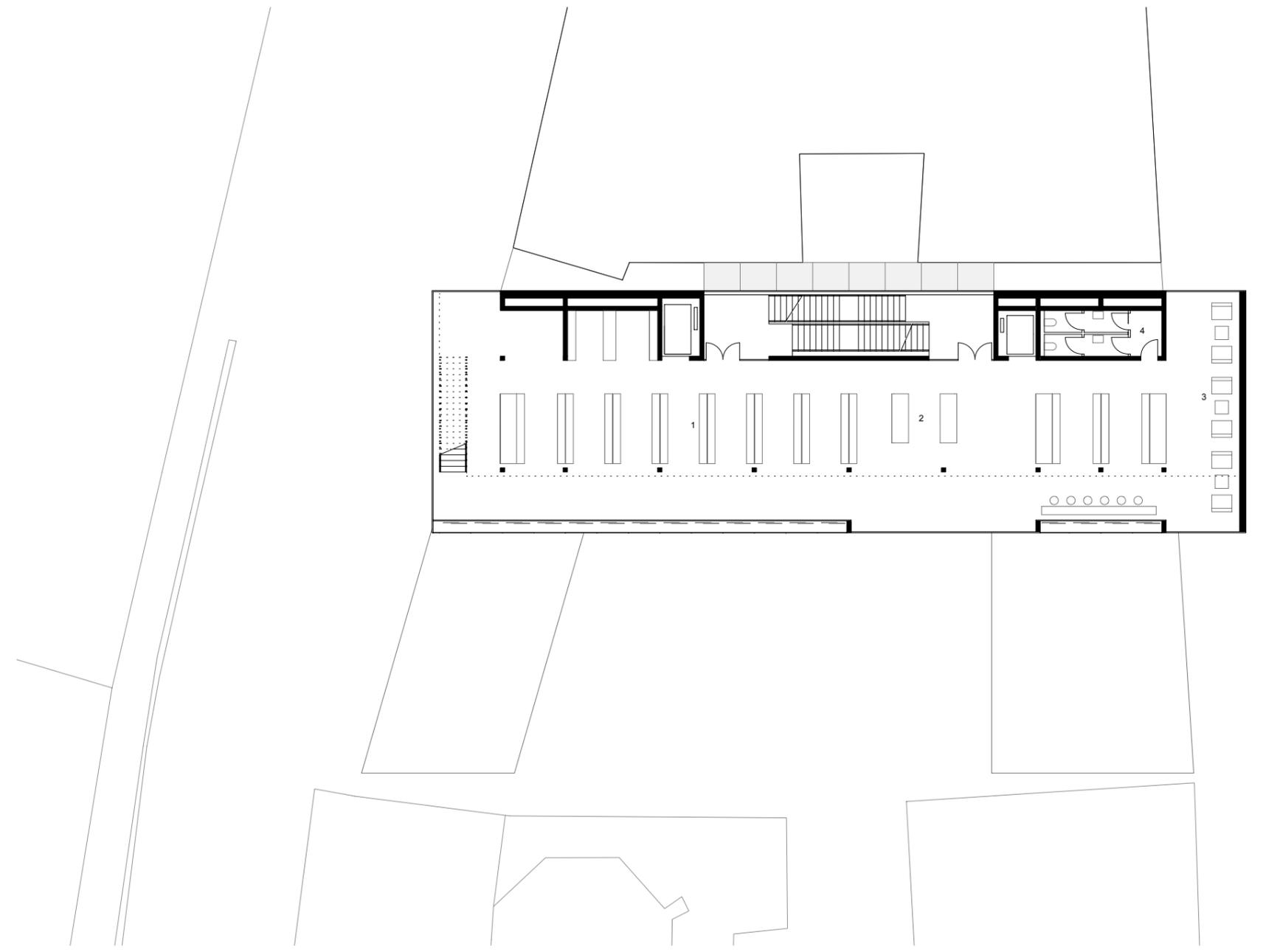
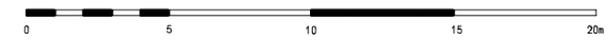
- 1 Café
- 2 Lager
- 3 Sanitärräume

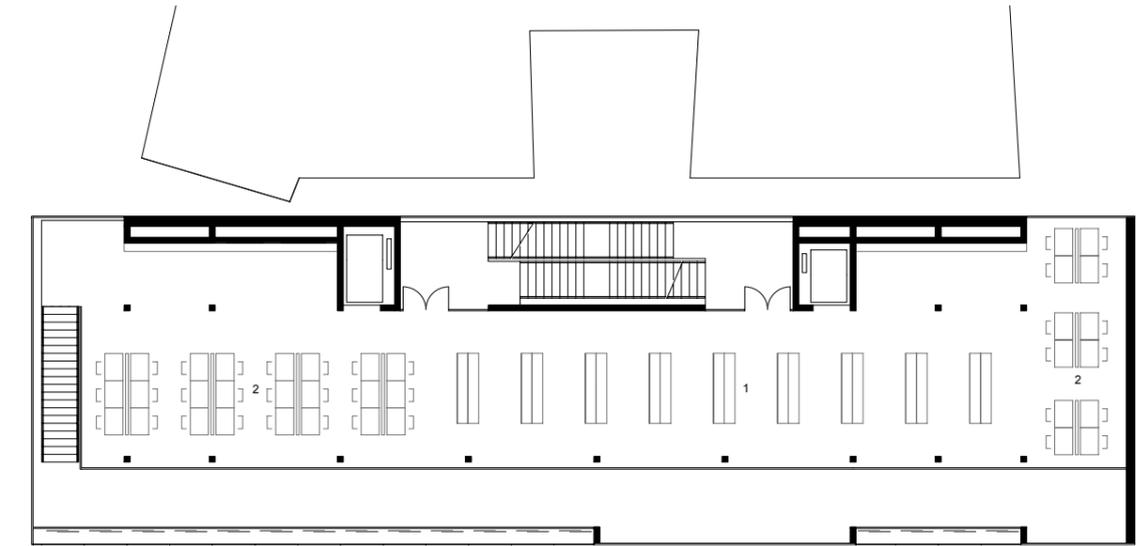
Ebene 3



- 1 Bibliothek
- 2 Information
- 3 Lesebereiche
- 4 Sanitärräume

Ebene 4

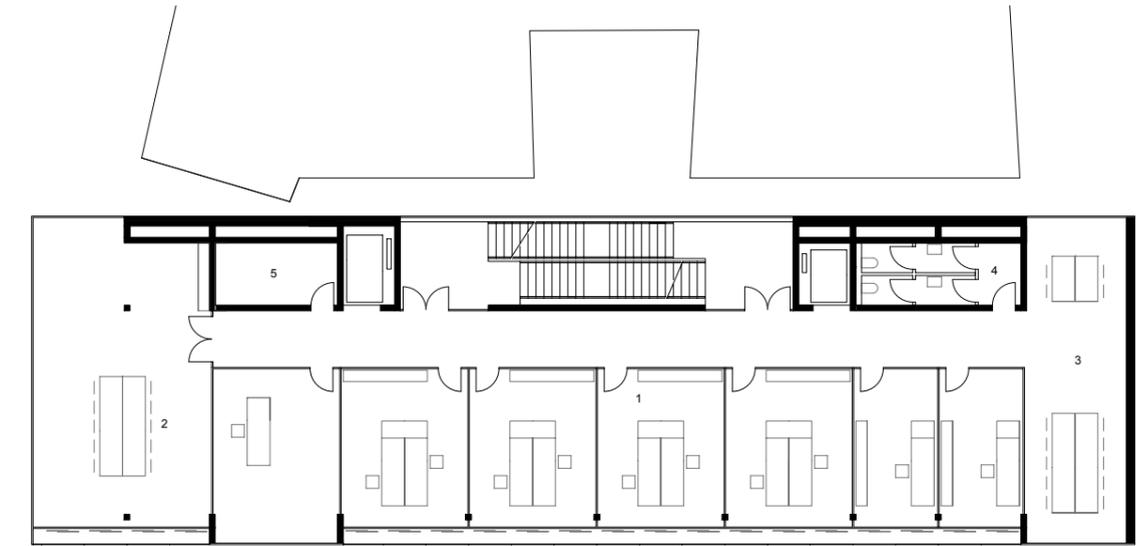




- 1 Bibliothek
- 2 Arbeitsbereiche
- 3 Lesebereich
- 4 Sanitärräume

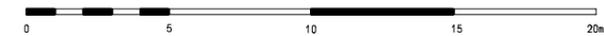
Ebene 5

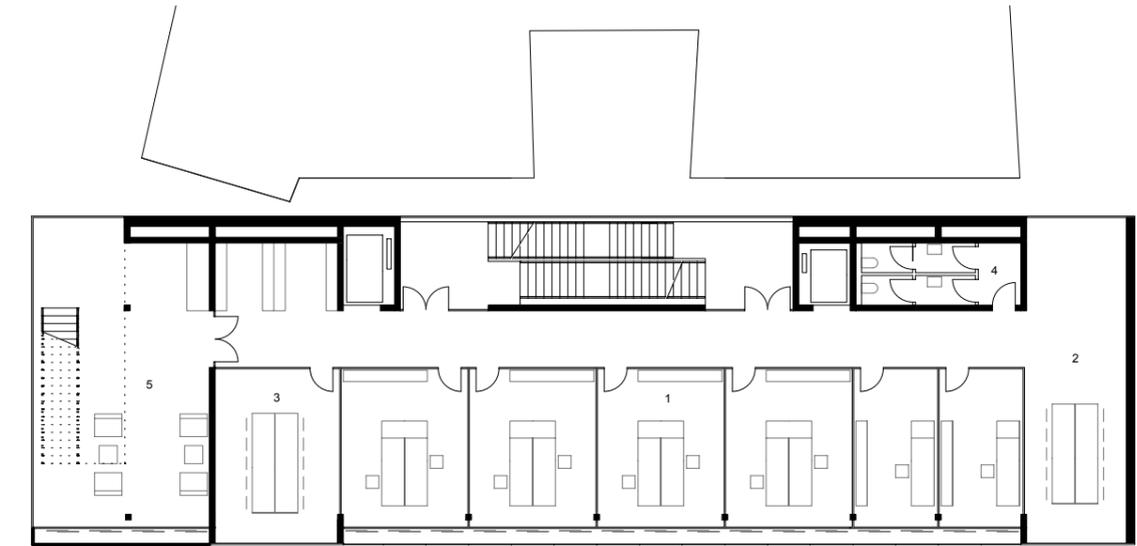




- 1 Bürräume Verwaltung
- 2 Besprechungsräume
- 3 Lesebereich
- 4 Sanitärräume
- 5 Lager

Ebene 6

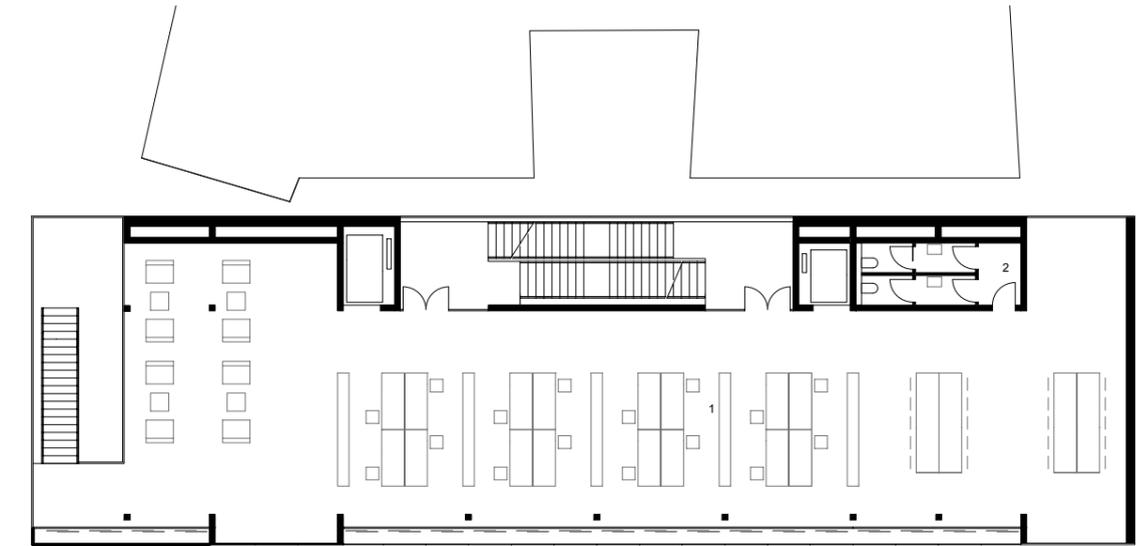




- 1 Büroräume
- 2 offener Arbeitsbereich
- 3 Besprechungsräume
- 4 Sanitärräume
- 5 Personalbereich

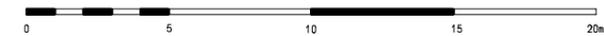
Ebene 7

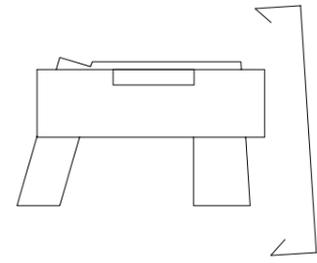




1 offene Arbeitsbereich
2 Sanitärräume

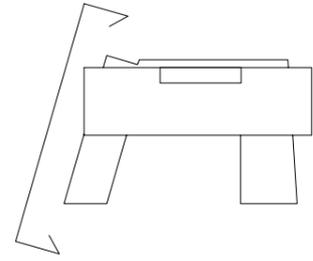
Ebene 8



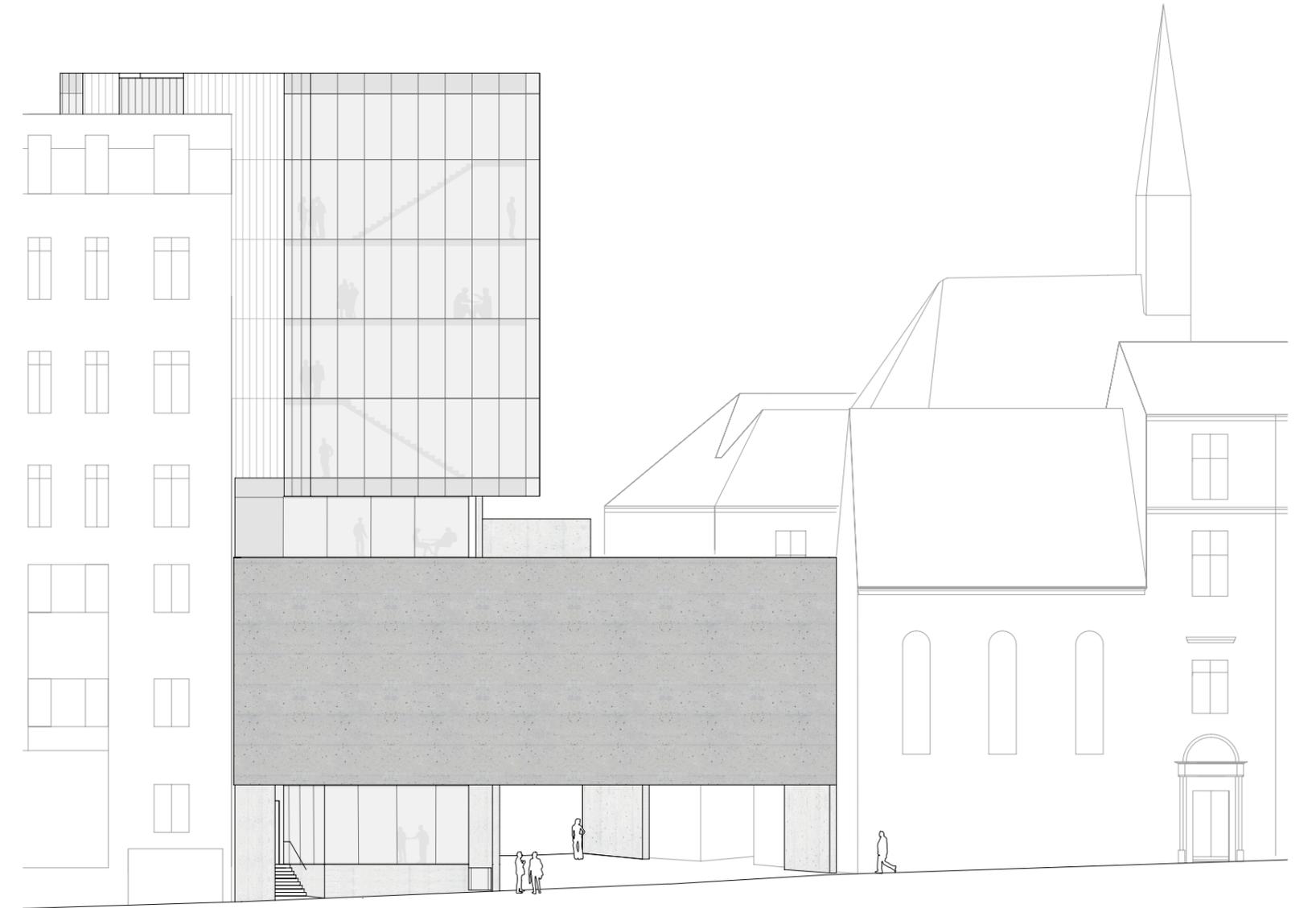
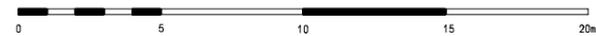


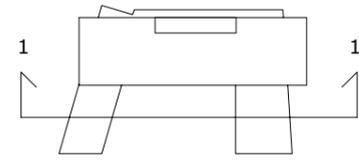
Ansicht Wipplingerstraße



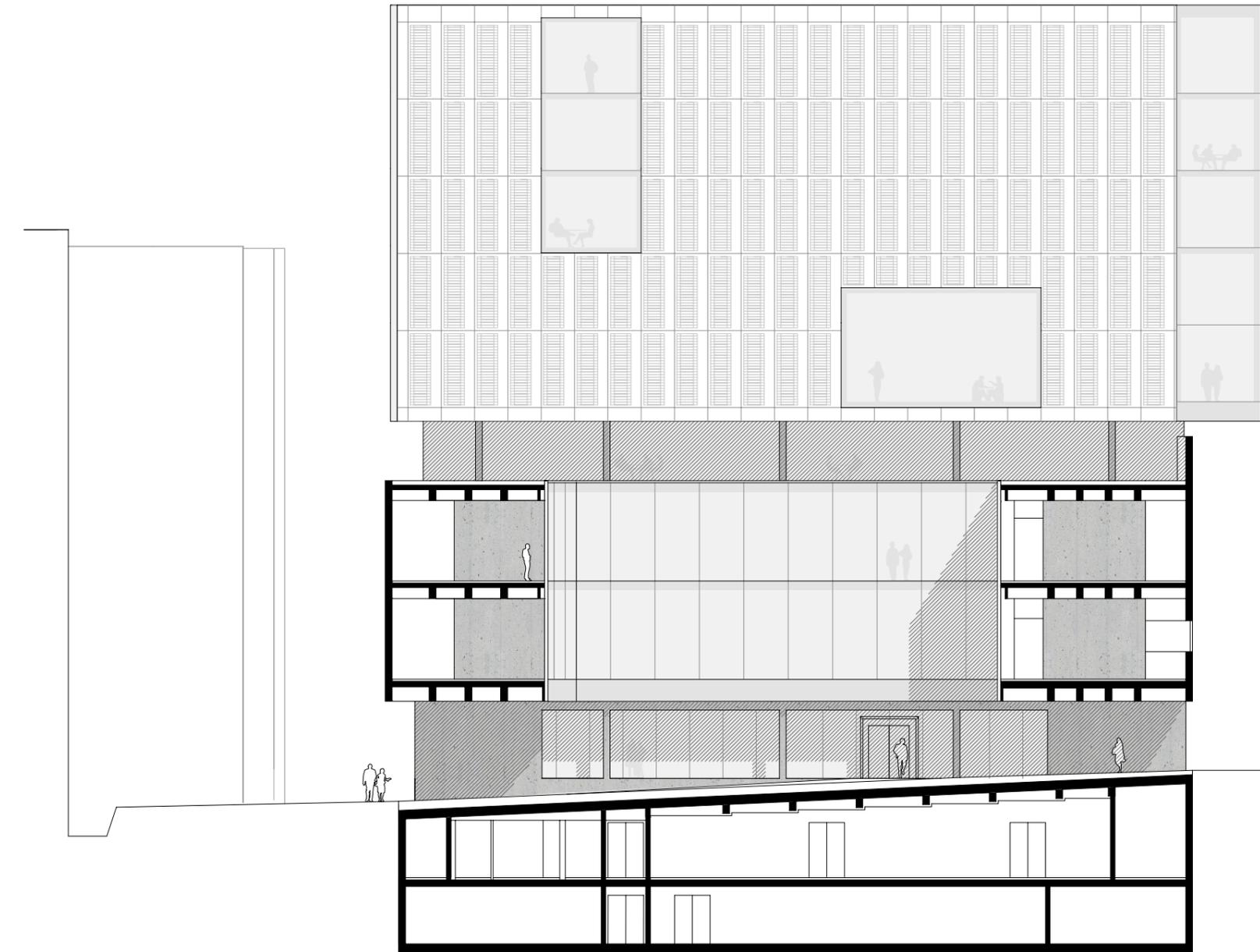


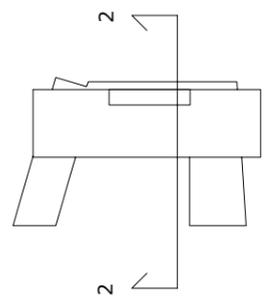
Ansicht Salvatorgasse



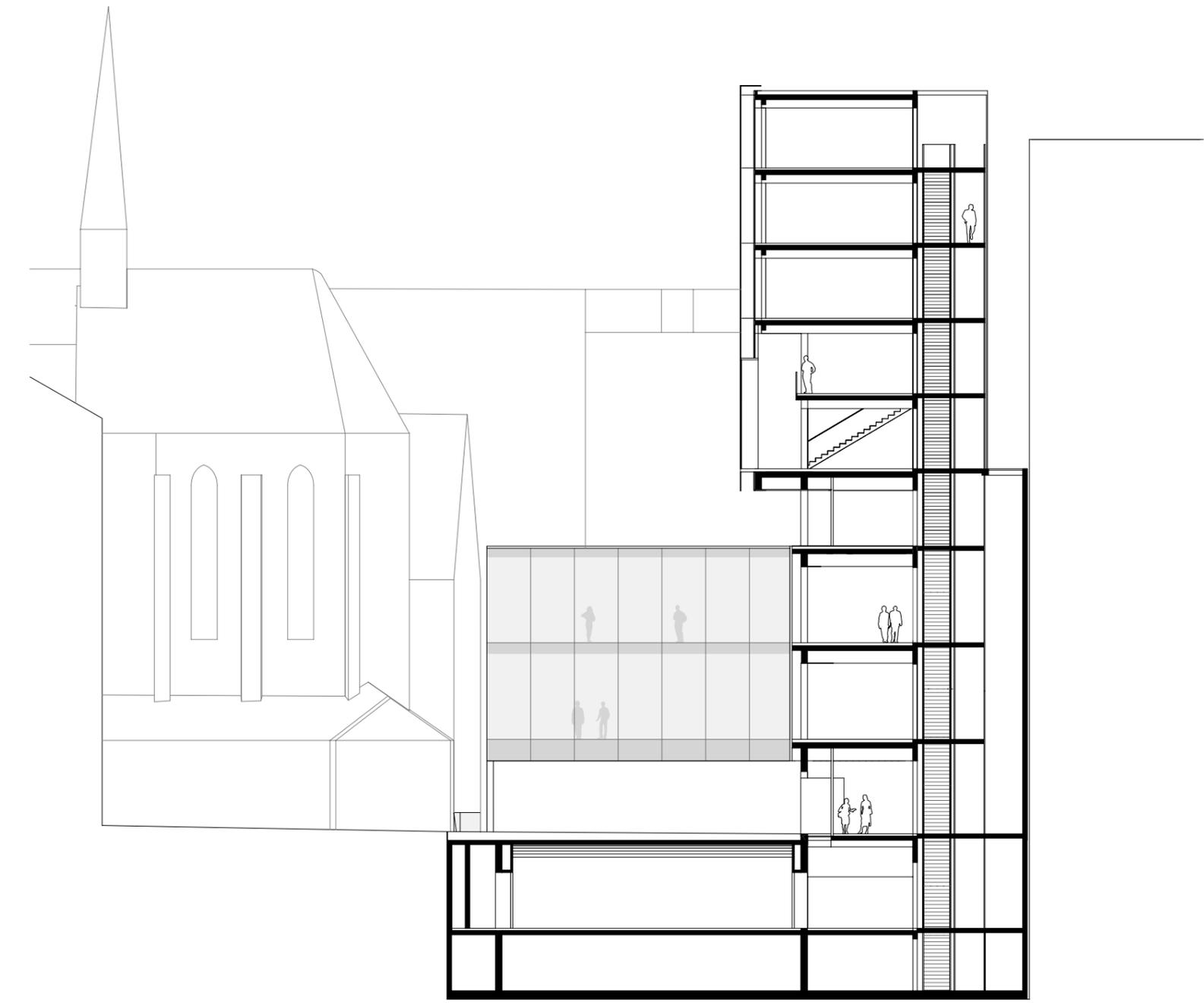
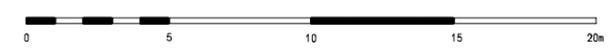


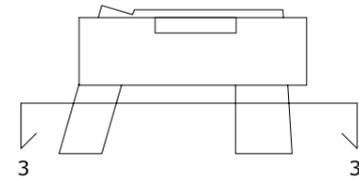
Schnitt 1-1



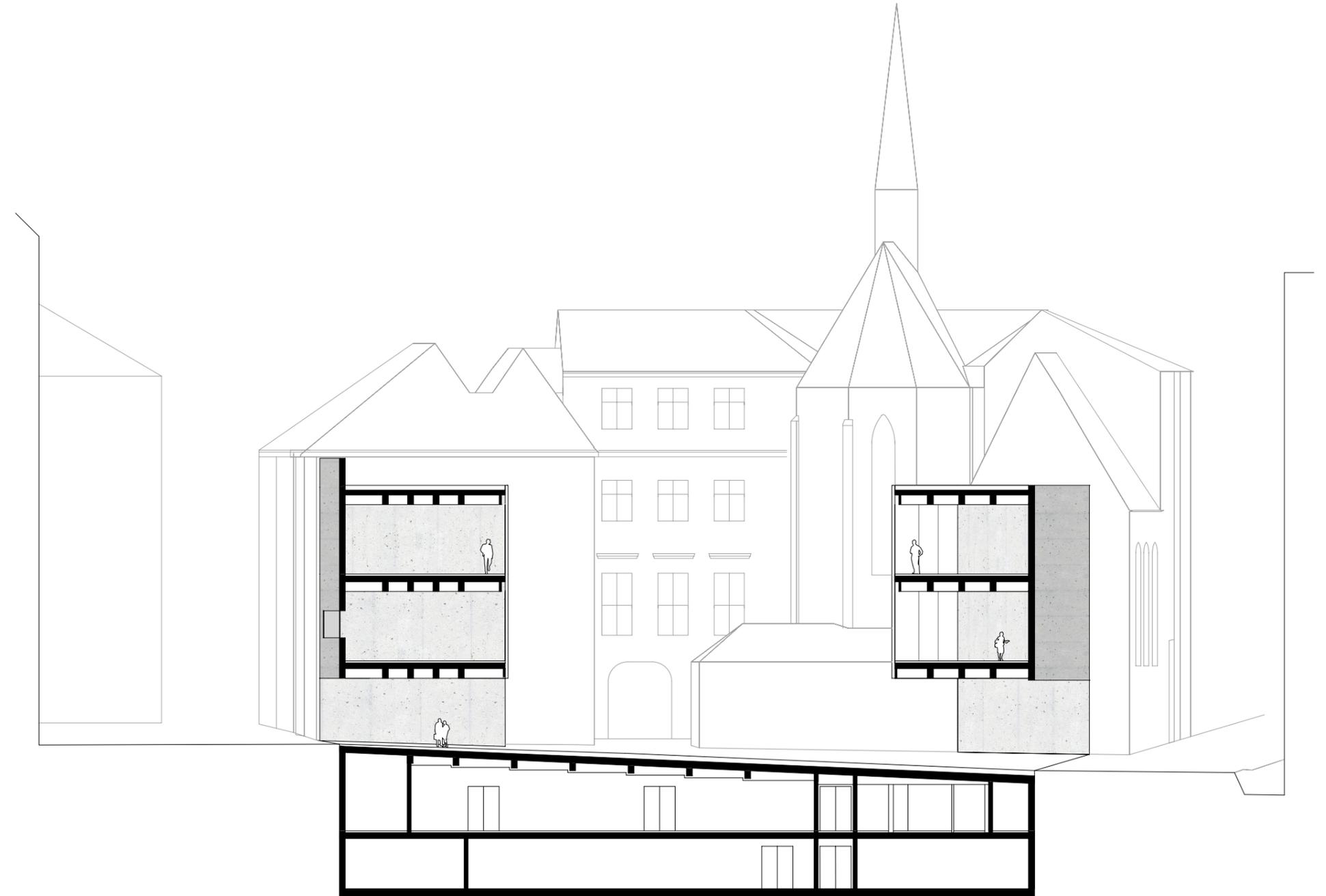


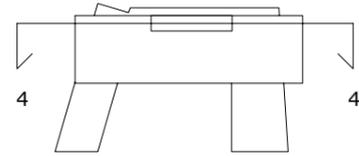
Schnitt 2-2



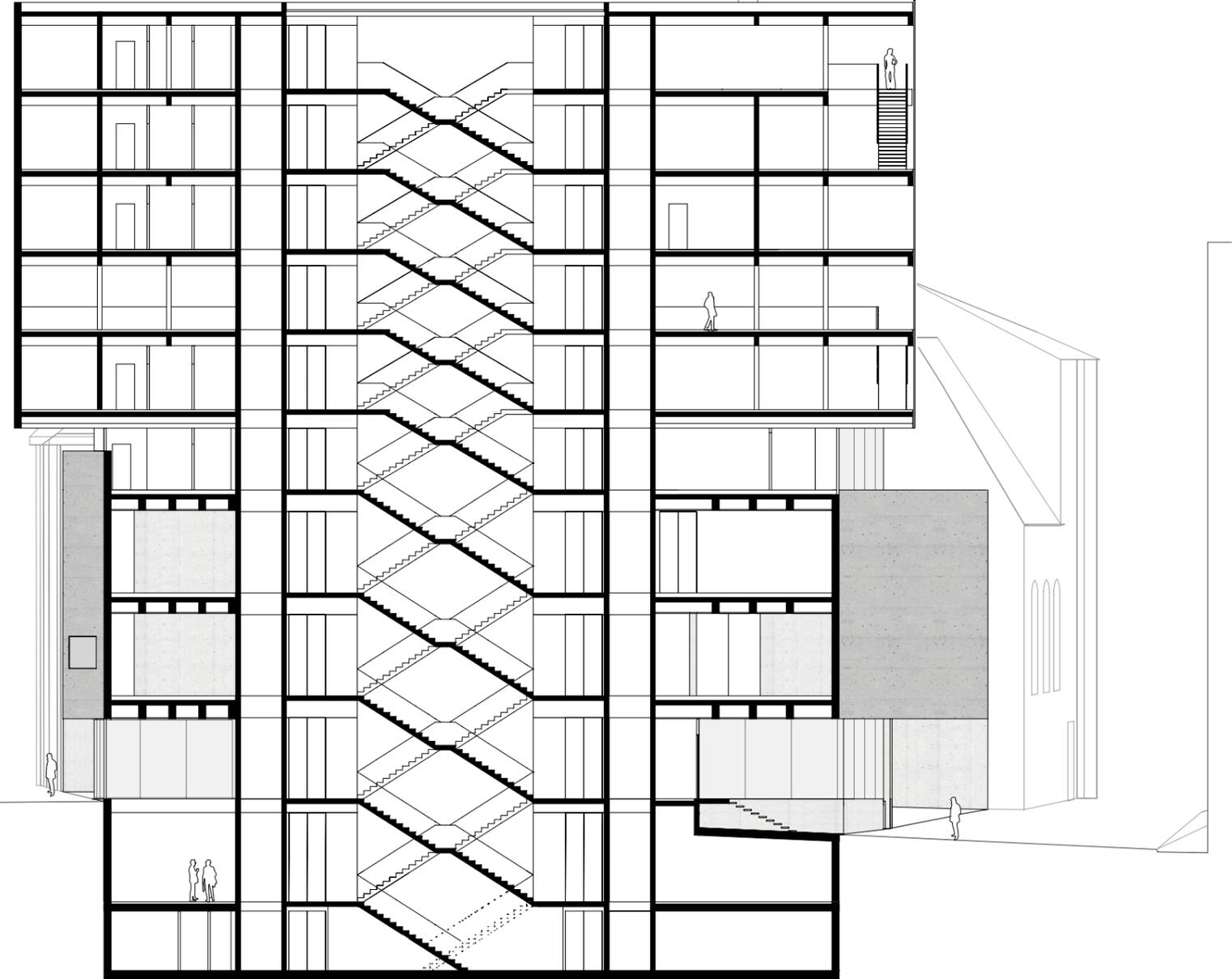
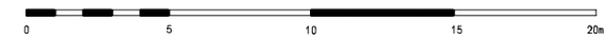


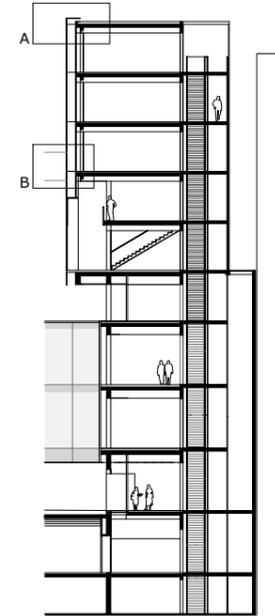
Schnitt 3-3





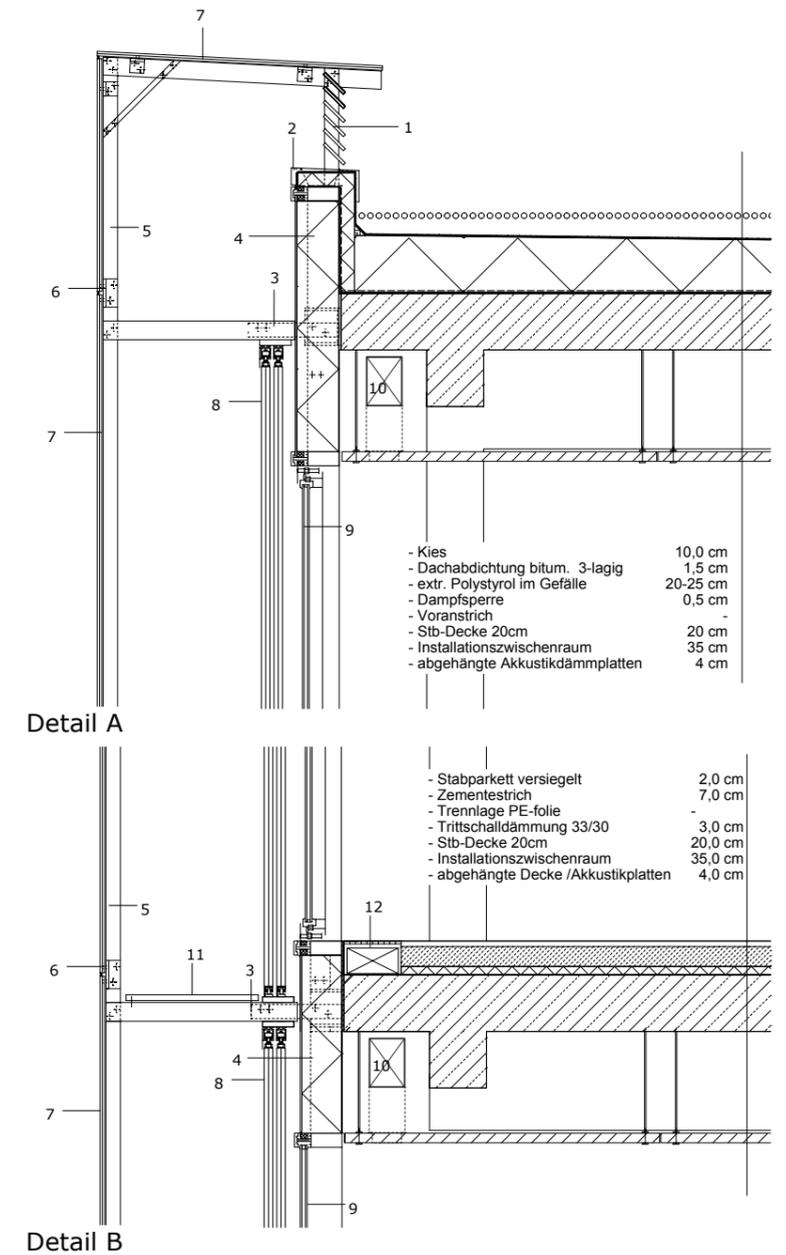
Schnitt 4-4

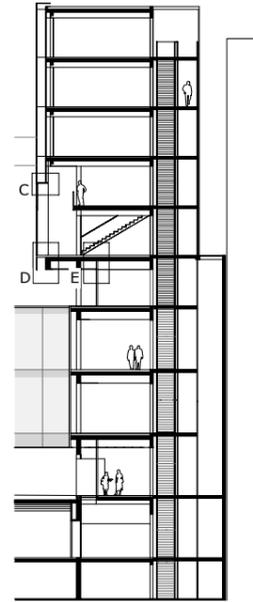




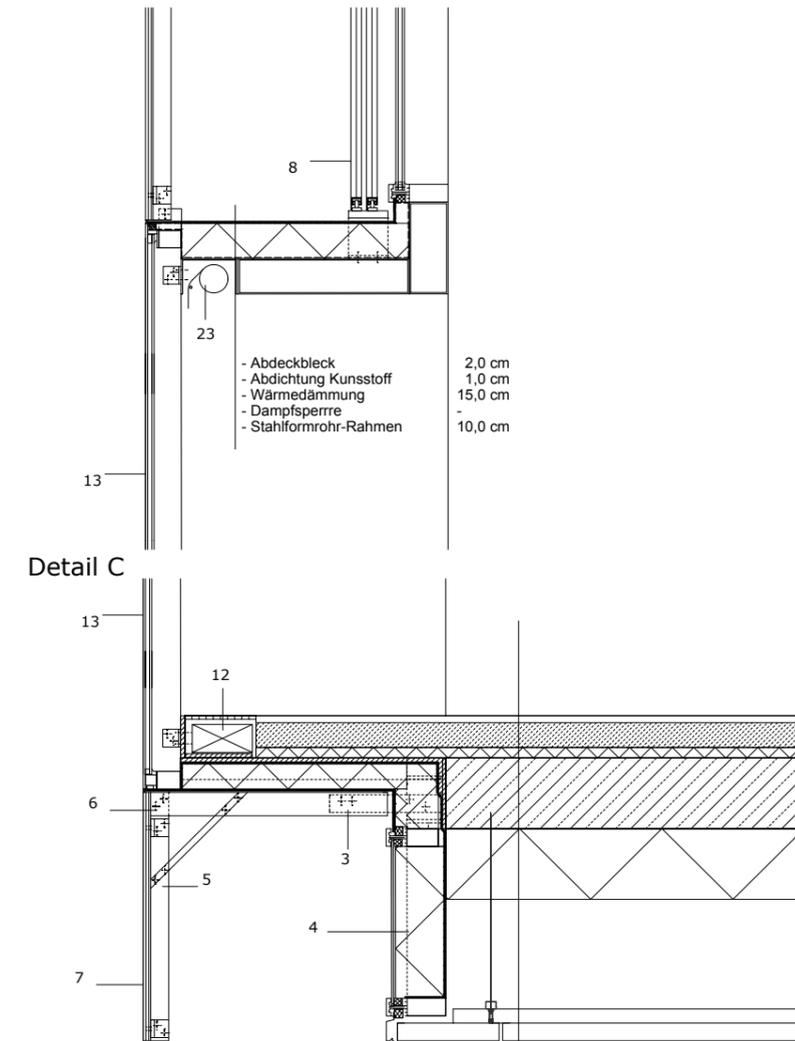
Detail M 1:25

- 1 Lüftungslamellen
- 2 Abdeckblech
- 3 Stahlkonsole auf Kopfplatte
- 4 Fassadenpaneel ESG emailiert dahinter Wärmedämmung
- 5 Stahlformrohr [] 20/70
- 6 Punkthalterung Hinterschnittanker
- 7 VSG 18mm
- 8 Sonnenschutz Schiebelemente, Aluminium elektr. Antrieb
- 9 Isolierverglasung Pfosten/Riegelkonstr.
- 10 Lüftungskanal
- 11 Gitterrost 25mm
- 12 Bodenkonvektor
- 13 Isolierverglasung Structural Glazing
- 14 Isolierverglasung Linienlagerung
- 15 Wärmedämmung
- 16 gedämmtes Aluminium Profil
- 17 Entwässerungsrinne
- 18 Stahlprofil L perforiert
- 19 Rinne Quergefälle 0,5%
- 20 Abdeckblech
- 21 Kopfplatte
- 22 Isolierverglasung structural Glazing
- 23 Blendschutz
- 24 Fassadenpaneel Glas emailiert
- 25 thermische Trennung Stahlkonsole
- 26 Isolierverglasung Linienlagerung
- 27 Isolierglas VSG auf Stahlkonstruktion
- 28 Rinne im Deckengefälle
- 29 Verblechung
- 30 Lüftungskanäle

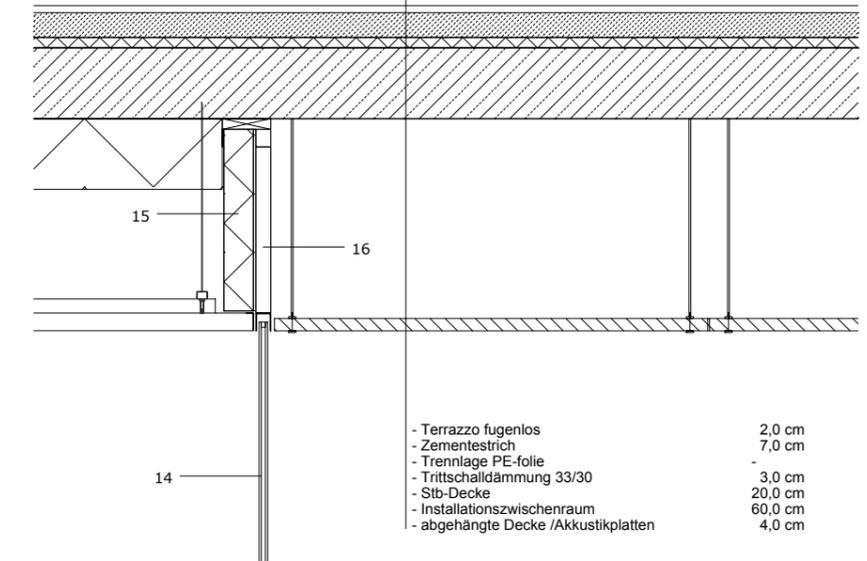




Detail M 1:25



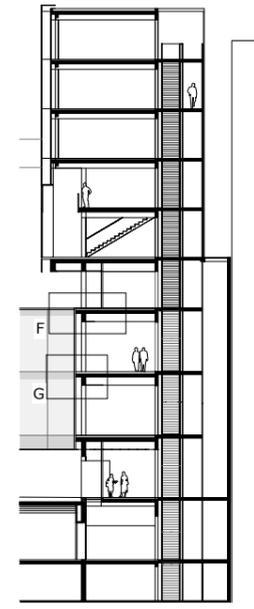
Detail D



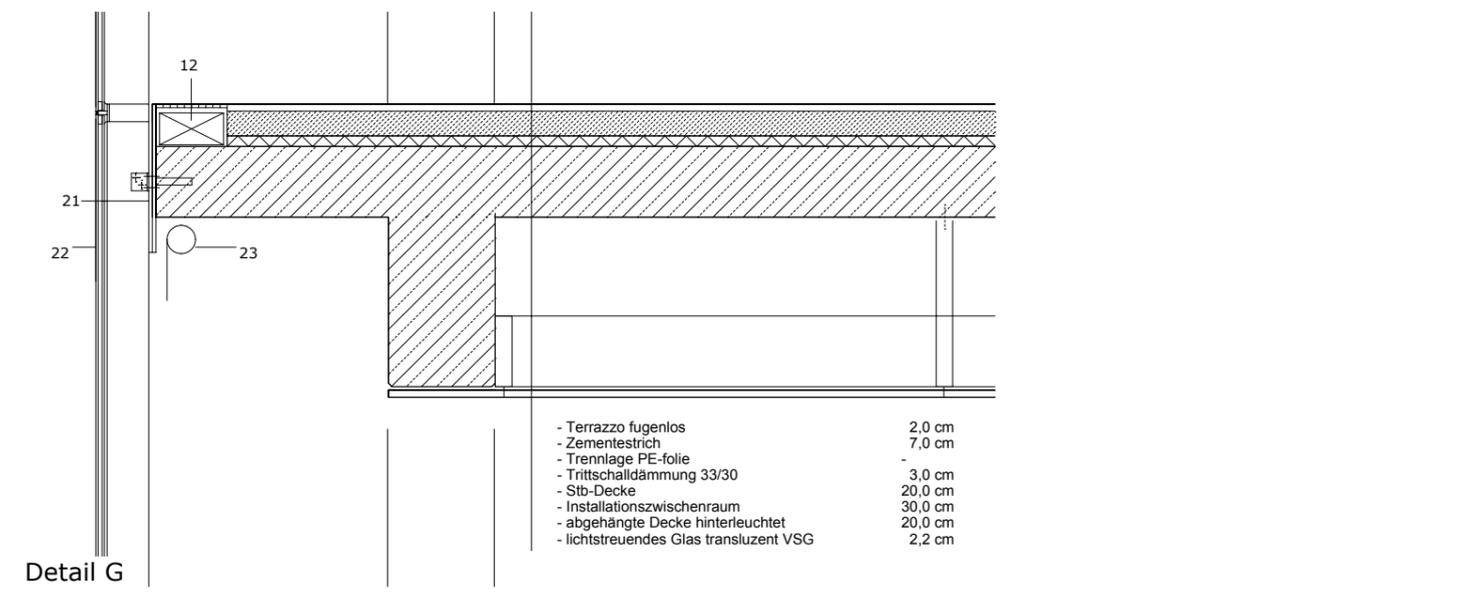
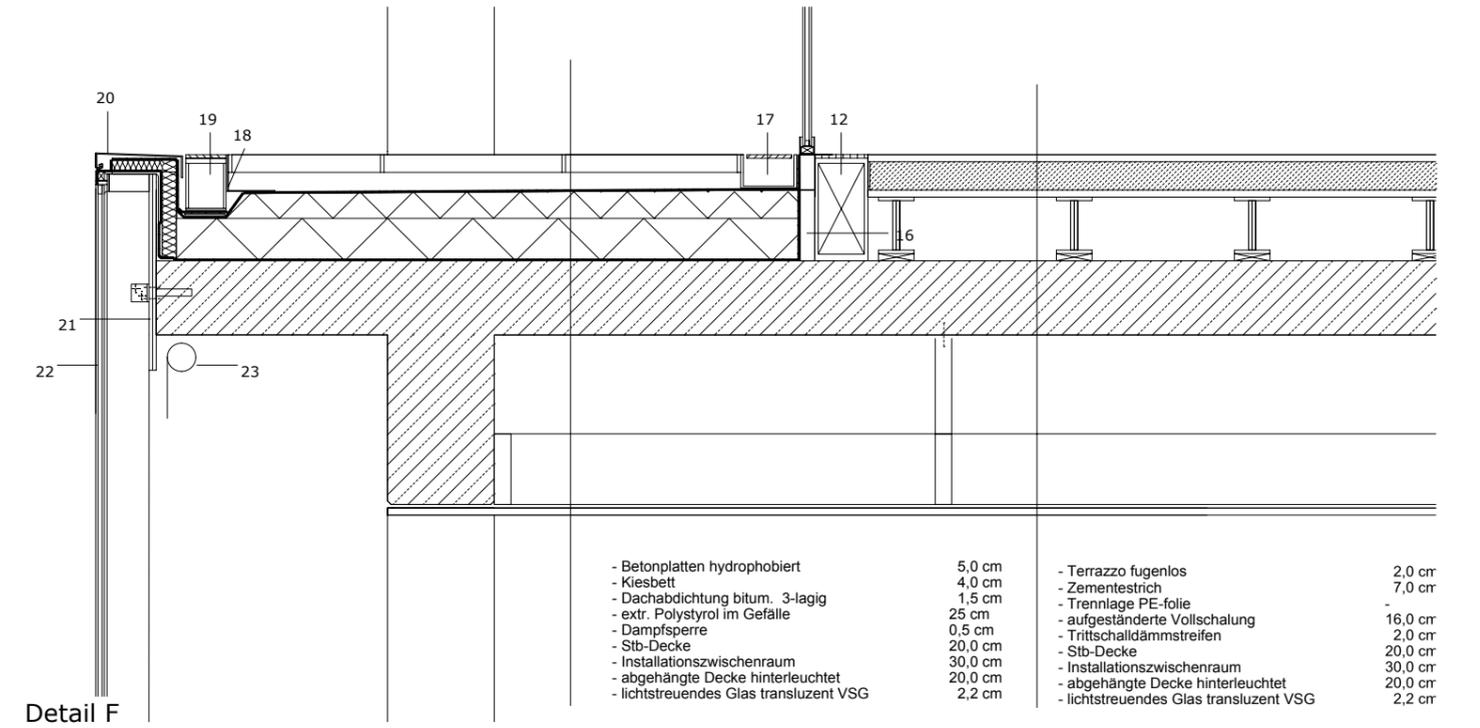
Detail E

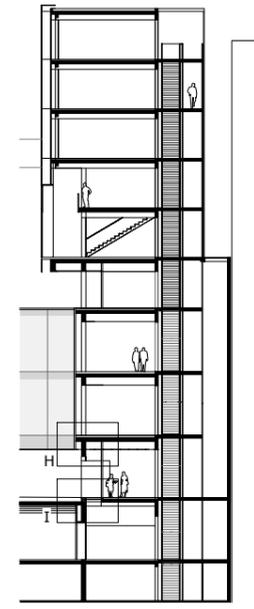
- Terrazzo fugenlos
- Zementestrich
- Trennlage PE-folie
- Trittschalldämmung 33/30
- Stb-Decke 20cm
- Wärmedämmung
- Zwischenraum
- Aluminiumpaneele

- Terrazzo fugenlos 2,0 cm
- Zementestrich 7,0 cm
- Trennlage PE-folie -
- Trittschalldämmung 33/30 3,0 cm
- Stb-Decke 20,0 cm
- Installationszwischenraum 60,0 cm
- abgehängte Decke / Akustikplatten 4,0 cm

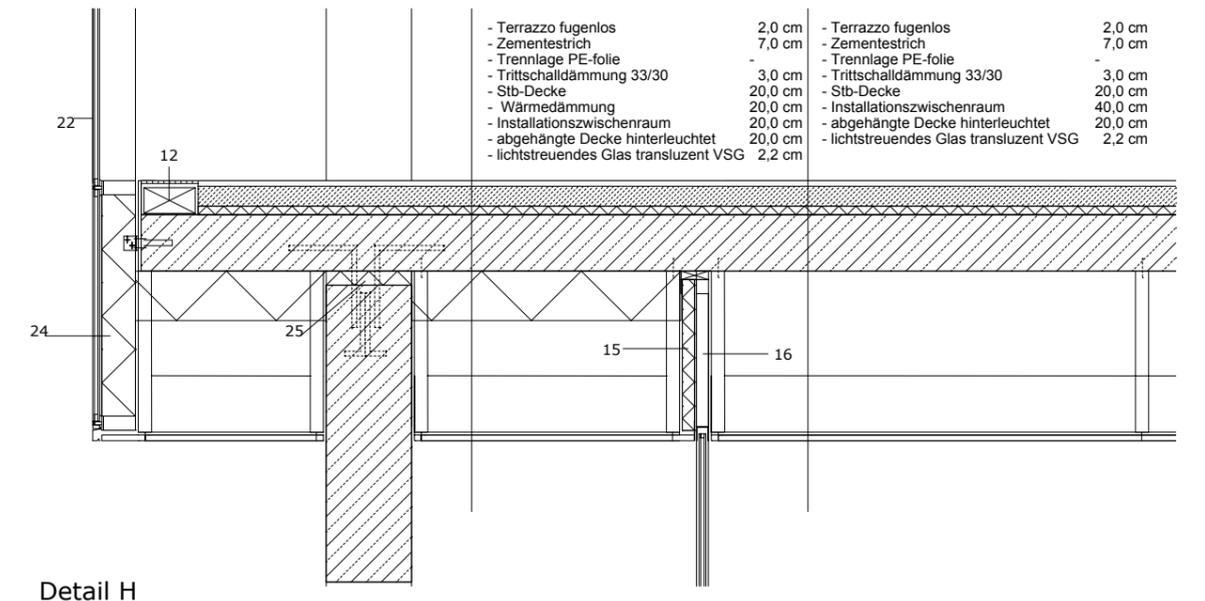


Detail M 1:25



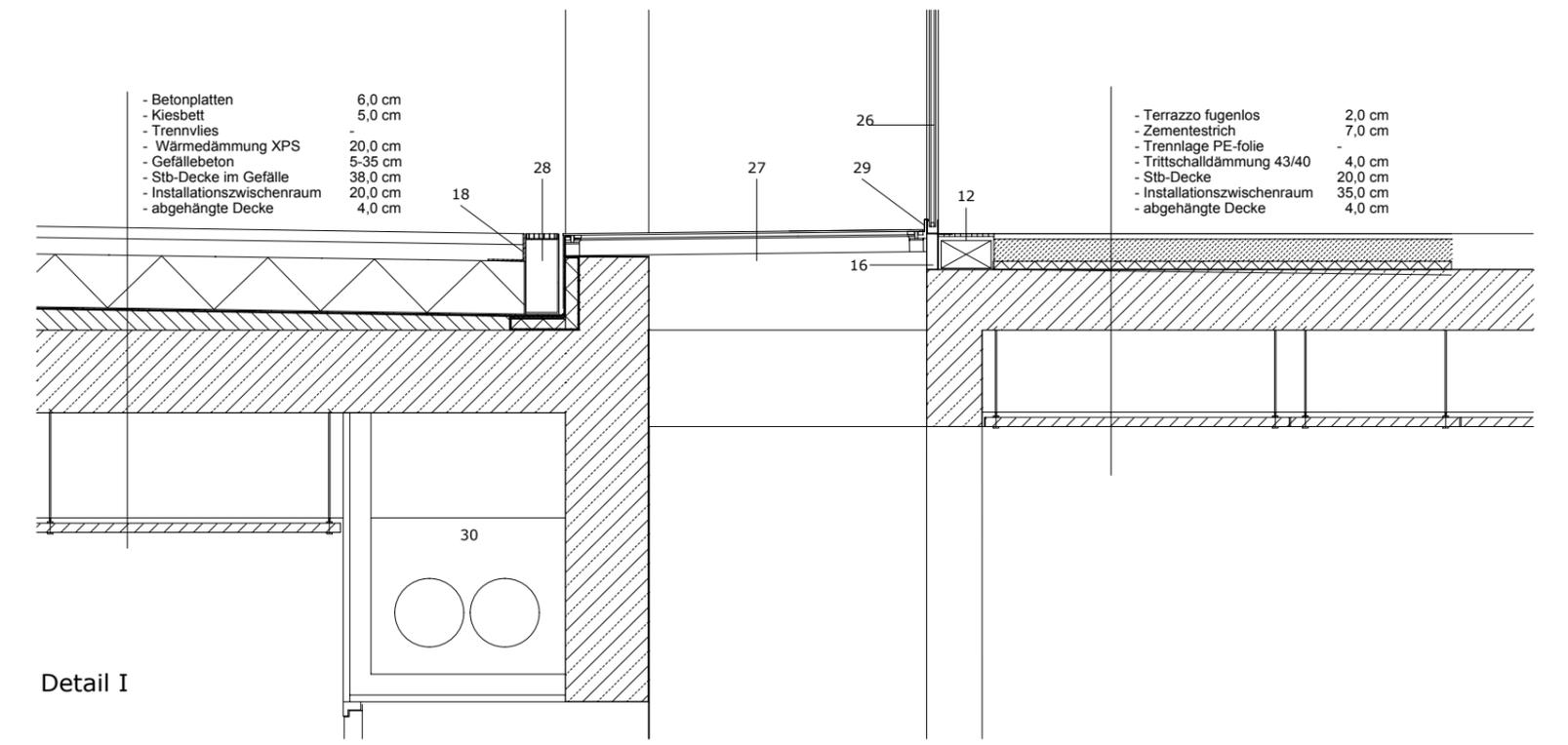


Detail M 1:25



- | | | | |
|--|---------|--|---------|
| - Terrazzo fugenlos | 2,0 cm | - Terrazzo fugenlos | 2,0 cm |
| - Zementestrich | 7,0 cm | - Zementestrich | 7,0 cm |
| - Trennlage PE-folie | - | - Trennlage PE-folie | - |
| - Trittschalldämmung 33/30 | 3,0 cm | - Trittschalldämmung 33/30 | 3,0 cm |
| - Stb-Decke | 20,0 cm | - Stb-Decke | 20,0 cm |
| - Wärmedämmung | 20,0 cm | - Installationszwischenraum | 40,0 cm |
| - Installationszwischenraum | 20,0 cm | - abgehängte Decke hinterleuchtet | 20,0 cm |
| - abgehängte Decke hinterleuchtet | 20,0 cm | - lichtstreuendes Glas transluzent VSG | 2,2 cm |
| - lichtstreuendes Glas transluzent VSG | 2,2 cm | | |

Detail H



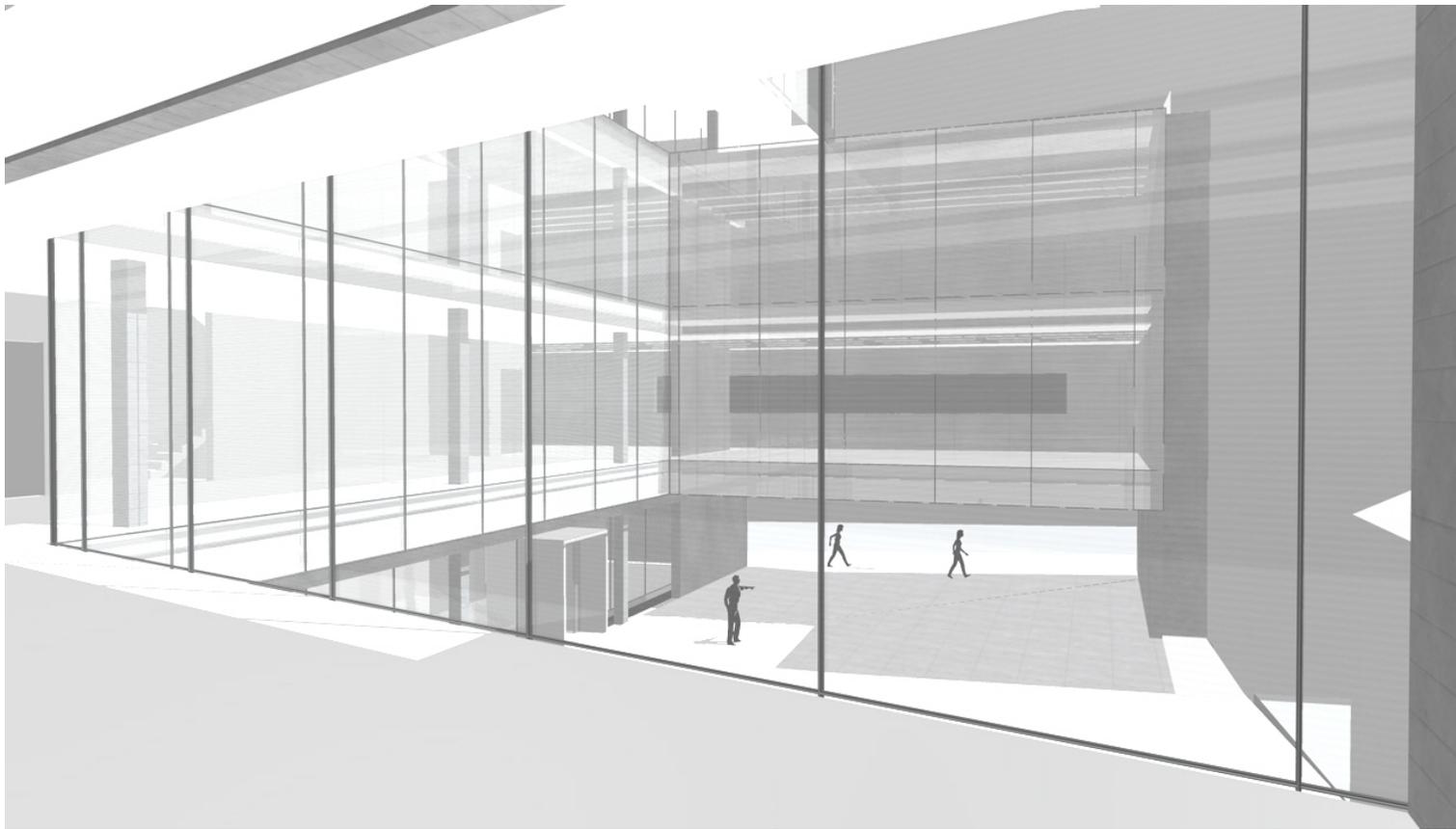
- | | |
|-----------------------------|---------|
| - Betonplatten | 6,0 cm |
| - Kiesbett | 5,0 cm |
| - Trennvlies | - |
| - Wärmedämmung XPS | 20,0 cm |
| - Gefällebeton | 5-35 cm |
| - Stb-Decke im Gefälle | 38,0 cm |
| - Installationszwischenraum | 20,0 cm |
| - abgehängte Decke | 4,0 cm |

- | | |
|-----------------------------|---------|
| - Terrazzo fugenlos | 2,0 cm |
| - Zementestrich | 7,0 cm |
| - Trennlage PE-folie | - |
| - Trittschalldämmung 43/40 | 4,0 cm |
| - Stb-Decke | 20,0 cm |
| - Installationszwischenraum | 35,0 cm |
| - abgehängte Decke | 4,0 cm |

Detail I









Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Haus der Geschichte Bonn – Innenansicht Quelle: www.hdg.de/typo3temp/pics/780cccaff9.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	15
Abb. 2:	Haus der Geschichte Bonn – Inszenierung Rosinenbomber Quelle: www.hdg.de/typo3temp/pics/93bf8a6079.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	15
Abb. 3:	Haus der Geschichte Bonn – Ausstellungskonzeption Quelle: www.hdg.de/typo3temp/pics/54a4fe0473.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	16
Abb. 4:	Zeitgeschichtliches Forum Deutschland – Ausstellungskonzeption Quelle: www.hdg.de/typo3temp/pics/086e9c190d.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	16
Abb. 5:	Zeitgeschichtliches Forum Deutschland – Ausstellung Quelle: www.hdg.de/typo3temp/pics/42cecb7f21.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	17
Abb. 6:	Zeitgeschichtliches Forum Deutschland – Ausstellung Quelle: www.hdg.de/typo3temp/pics/da5eb338ef.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	17
Abb. 7:	United States Holocaust Memorial Museum – Außenansicht Quelle: www.pcfandp.com/a/p/8627/8627-1.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	18
Abb. 8:	United States Holocaust Memorial Museum – Dauerausstellung Quelle: www.ushmm.org/photos/alpha/n02406.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	19
Abb. 9:	United States Holocaust Memorial Museum – Hall of Remembrance Quelle: www.pcfandp.com/a/p/8627/8627-5.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	19
Abb. 10:	Topographie des Terrors – Freiluftausstellung Quelle: upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/45/Topographie_des_terrors_bild_1.JPG/800px-Topographie_des_terrors_bild_1.JPG (letzter Zugriff: 07.03.10)	20
Abb. 11:	Topographie des Terrors – nicht realisierter Entwurf Zumthor Quelle: www.baunetz.de/img/261856_7b70a3a2ca.jpg (letzter Zugriff: 07.03.10)	20
Abb. 12:	Topographie des Terrors – in Bau befindlicher Museumsentwurf Wilms Quelle: www.bbr.bund.de/nn_34262/DE/BautenBundesBerlin/BautenKultur/TopographieDesTerrors/Architekturwettbewerb/Bilder/TopoTerror__03repro.html (letzter Zugriff: 07.03.10)	21
Abb. 13:	Stadtplan Umgebung Quelle: Eigene Darstellung nach www.bing.com/maps/default.aspxv=2&cp=44.023938~-99.71&style=h&lvl=4&tilt=-89.875918865193&dir=0&alt=7689462.6842358 (letzter Zugriff: 07.03.10)	23

Abb. 14:	Altes Rathaus und Salvatorkapelle (Erdgeschoß) Quelle: Bundesdenkmalamt (Hrsg) 2003: 290	24
Abb. 15:	Altes Rathaus – Aquarell von Rudolf von Alt (1889) Quelle: Czeike 1993: 194	24
Abb. 16 - 24:	Fotos Umgebung Quelle: Eigene Fotografien (Stand: 2009)	28
Abb. 25:	Bauplatz Quelle: Eigener Plan	32
Abb. 26:	Sichtverbindungen Quelle: Eigene Darstellung	33
Abb. 27:	Städtebauliches Modell (M 1:1.000) Quelle: Eigene Fotografie (Stand: 2010)	35
Abb. 28:	Städtebauliches Modell (M 1:1.000) Quelle: Eigene Fotografie (Stand: 2010)	36

Alle weiteren Pläne und Renderings in dieser Diplomarbeit wurden vom Autor erstellt.

Quellenverzeichnis

- Borsdorf, Ulrich; Grütter, Heinrich; Rösen, Jörn** (Hrsg) (2005): Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte. Transcript, Bielefeld
- Bundesdenkmalamt** (Hrsg) (2003): Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. I. Bezirk - Innere Stadt. Berger, Wien ua
- Czeike, Felix** (1993): Wien - Innere Stadt: Kunst- und Kulturführer. J&V, Wien
- Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland** (o. J. a): Deutsche Geschichte als Aufgabe
www.hdg.de/stiftung/ (letzter Zugriff: 28.02.2010)
- Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland** (o. J. b): Geschichte und Organisation; Entstehung
www.hdg.de/stiftung/geschichte-und-organisation/entstehung/ (letzter Zugriff: 28.02.2010)
- Metzler, Gabriele** (2004): Einführung in das Studium der Zeitgeschichte. Schöningh, Paderborn
- Nowak, Rainer** (2007): Angst vor der Zeitgeschichte? in Die Presse/Printausgabe 11.07.2007
Download unter:
diepresse.com/home/meinung/kommentare/316193/index.do?from=suche.intern.portal (letzter Zugriff: 07.03.2007)
- Pei Cobb Freed & Partners** (o. J.): United States Holocaust Memorial Museum
www.pcfandp.com/a/p/8627/s.html (letzter Zugriff: 28.02.2010)
- Proaustria** (o. J. a): Aktuelle Meldungen zum Thema „Haus der Geschichte“
members.aon.at/proaustria/meldungen.htm (letzter Zugriff 20.02.2010)
- Proaustria** (o. J. b): Chronologie Haus der Geschichte
Download unter:
[members.aon.at/proaustria/meldungen/Chronologie Haus der Geschichte.pdf](http://members.aon.at/proaustria/meldungen/Chronologie%20Haus%20der%20Geschichte.pdf) (letzter Zugriff 20.02.2010)
- Proaustria** (o. J. c): Haus der Geschichte der Republik Österreich. Umsetzungsstrategie (Roadmap) – Zusammenfassung
members.aon.at/proaustria/meldungen/roadmap2.htm (letzter Zugriff 20.02.2010)
- Topographie des Terrors** (o. J.): Die Stiftung
www.topographie.de/de/stiftung.htm (letzter Zugriff: 28.02.2010)
- Trenkler, Thomas** (2008): Ein Schlüssel für die Heimat. in Der Standard/Printausgabe 08./09.09.2008.
Download unter:
derstandard.at/1226067113034/Ein-Schluessel-fuer-die-Heimat (letzter Zugriff: 07.03.2010)
- United States Holocaust Memorial Museum** (o. J. a): A changed world. The continuing impact of the Holocaust.
Download unter:
www.ushmm.org/museum/exhibit/focus/aftermath/pdf/brochure.pdf (letzter Zugriff: 28.02.2010)

- United States Holocaust Memorial Museum** (o. J. b): Library
www.ushmm.org/research/library/faq/details.php?lang=en&topic=06#10 (letzter Zugriff: 28.02.2010)
- Voit**, Hartmut (o. J.): „Zeitgeschichte als Aufgabe“ – Überlegungen in geschichtsdidaktischer Absicht
Download unter:
www.zeitgeschichte-online.de/zol/_zf/documents/pdf/voit_didaktik.pdf (letzter Zugriff: 10.02.2010)

Dank an

Univ. Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy für die Betreuung
meine Familie und Freunde für die Unterstützung
Karin für ihre endlose Geduld als Lektorin und Zuhörerin